Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35, Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42, Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299, Nordstr. 25, Oststr. 76, Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 87. Dienstag, 3. April 1894 (Richard). 28. Jahrg.

Erstes Blatt.

△ Der Geburtstag des Fürsten Bismarck

ist in diesem Jahre unter weit größerer Beteiligung gefeiert worden, als in den voraufgegangenen Jahren, namentlich seit dem Abschiede des Fürsten Bismarck vom Reichskanzlerposten. Es kann das nicht auffallen, nachdem am 26. Januar d. J. die „Versöhnung" zwischen Kaiser und Kanzler besiegelt worden ist. Fürst Bismarck hat eine Reihe von guten Freunden, die den Wärmegrad ihrer Freundschaft vom Thermometer im Berliner Schloß ablesen; sie haben sich als „stille Verehrer" im Hintergrunde gehalten, so lange sie mit einer offenen Bismarckschwärmerei an höchster Stelle anzustoßen fürchteten, nun aber brauchen sie nicht mehr die Vorsicht den besseren Teil der Tapferkeit sein lassen, jetzt können sie sich als begeisterte Bismarckverehrer zeigen — so lange es dauert. Selbst der Geburtstagsartikel der Bismarckischen „Hamburger Nachrichten", die sich nun auch selbst mit Stolz als „das Organ des großen Staatsmannes" betrachten, sieht voraus, daß es nicht an Stimmen fehlen werde, „welche die diesmalige Steigerung der Friedrichsruher auf den Besuch des Fürsten Bismarck beim Kaiser und dessen Erwiderung zurückführen". Diese „Steigerungs"-Gratulanten sind aber bei dem Bismarckoffiziösen Blatte nicht eben hoch angesehen, ihr Verhalten wird sogar „entschuldigt" mit den Verhältnissen in der „menschlichen Natur", während die „Hamb. Nachr." ihnen gegenüber ihre unwandelbare Treue und offene Aufrichtigkeit als etwas Höheres und Besseres hinstellen. Das Bismarckblatt hat Recht, wenn es im Stillen an das Sprichwort von Freunden in der Not erinnert und gegenüber der Rücksichtsmeierei „stiller Verehrer" sich in die Brust wirft; diesen geschieht auch ganz Recht, wenn sie von dem Organe des Fürsten Bismarck so minderwertig behandelt werden.

Vom Kaiser selbst war aus Abbazia ein Glückwunschtelegramm eingelaufen, worin der Kaiser zugleich ankündigte, daß er seinem Flügeladjutanten Grafen Moltke nach Friedrichsruh geschickt habe, um dem Fürsten Bismarck einen Küraß zu überreichen. Der Kaiser erläuterte dieses Geschenk mit folgenden Worten: „Der Erste Stahl, der dazu bestimmt ist, sich an Ihre Brust zu legen, mag als Symbol deutschen Dankes gelten, der sich in fester Treue um sie schließt und dem auch Ich einen beredten Ausdruck Meinerseits verleihen möchte." Fürst Bismarck dankte telegraphisch in ehrfurchtsvoller Weise und fügte hinzu, er werde den neuen Waffenschmuck als Symbol der kaiserlichen Gnade anlegen und seinen Kindern als dauerndes Andenken an dieselbe vererben. Von dem „Symbol deutschen Dankes wird in der höflichen aber etwas kühlen Antwort weiter nichts gesagt. Fürst Bismarck zeigt sich auch gar nicht gewillt, durch die persönlichen Liebenswürdigkeiten des Kaisers sich in Betreff seines politischen Verhaltens gegenüber der Politik des Kaisers beeinflussen zu lassen. Der erwähnte Festartikel der „Hamb. Nachr." spricht das offen aus und sagt von der neuen Situation, sie „erstrecke sich nur auf das persönliche Gebiet, nicht auf das Recht des Fürsten Bismarck zur freien Meinungsäußerung etwa gegenüber dem Caprivismus." Das läßt „tief blicken." Wie wird die nächstjährige Bismarckfeier ausfallen?

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 1. April. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Sonntag vormittag mit den älteren Prinzen Prinzen und dem Hofstaate dem Gottesdienst an Bord des „Moltke" bei und kehrten hierauf nach Abbazia zurück. Den Nachmittag verbrachte die Kaiserliche Familie an Bord des „Christabel". Am Montag vormittag wohnten der Kaiser mit der Kaiserin einem mehrstündigen Segelmanöver des Kriegsschiffs „Moltke" bei. Ein Ausflug des Kaisers nach Venedig ist neueren Nachrichten zufolge aufgegeben, dagegen sollen die Besuche von Fiume, Pola und Triest bestimmt stattfinden. Der Kaiser wird am 12. April, abends, von Abbazia abreisen und sich zwei Tage in Wien aufhalten, wo er als Gast des Kaisers in Schloß Schönbrunn wohnen wird. Am 14. reist der Kaiser nach Karlsruhe.

* Ein sonderbares Gerücht, welches in Berliner diplomatischen Kreisen verbreitet werden soll, wird von dem Lokalanzeiger wiedergegeben. Danach soll Prinz Reuß, der deutsche Botschafter in Wien, bei seinem jüngsten Aufenthalte in Rom Träger einer geheimen kaiserlichen Mission für den Vatikan gewesen sein, wo er mit auffallender Herzlichkeit aufgenommen worden sei. Thatsache ist es freilich, daß Prinz Reuß vor kurzem in Rom war und beim heil. Vater eine Audienz hatte, aber an die „geheime kaiserliche Mission" wird man erst glauben können, wenn nähere und zuverlässigere Nachrichten darüber vorliegen.

* Dem Reichskanzler Grafen Caprivi ist anläßlich des Abschlusses des deutsch-russischen Handelsvertrages vom Kaiser von Rußland der Andreasorden mit Brillanten, dem Staatssekretär Frhr. v. Marschall der Alexander-Newski-Orden, dem Gesandten Thielmann der weiße Adlerorden verliehen worden. — Dem bisherigen Dirigenten der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes Geheimrat Dr. Kayser ist die neugeschaffene Direktorstelle für das Kolonialamt übertragen worden.

* Eine Novelle zum Branntweinsteuergesetze ist der Kreuzztg. zufolge noch für die jetzige Reichstagsession seitens des preußischen Finanzministeriums beabsichtigt gewesen, aber der Reichskanzler soll die Einbringung dieser Vorlage erst für die nächste Herbstsession gewünscht haben, weil in der gegenwärtigen Session für eine eingehende Beratung der einzelnen Fragen nicht mehr genügend Zeit vorhanden wäre. Damit ist nun die Kreuzztg., obschon dieselbe doch wissen muß, daß ihres Lieblingsministers Miquel Steuervorlagen im Reichstage noch sämtlich der „Erledigung" harren, gar nicht einverstanden, sie benutzt auch diesen Umstand, um gegen den Grafen Caprivi ihre spiritusbrennenden Gesinnungsgenossen aufzuhetzen. Was in der Novelle zum Branntweinsteuergesetze stehen soll, verrät die Kreuzztg. freilich nicht, obschon sie es zu wissen scheint. Sie selbst möchte am liebsten mit Herrn v. Diest-Daber ein Rohspiritus-Monopol haben, will sich aber vorläufig mit einem Gesetzentwurf zum Zwecke der „Hebung der Spiritusausfuhr" zufrieden stellen. Also eine Spiritus-Exportprämie! Nachdem den Getreide bauenden ostelbischen Grundbesitzern in der Aufhebung des Identitätsnachweises eine Exportprämie gewährt ist, glauben die Kartoffel bauenden Großgrundbesitzer und Spiritusbrenner mindestens auch eine weitere ähnliche „Liebesgabe" beanspruchen zu können.

* Der preußische Landtag hat für die zweite Hälfte seiner diesjährigen Session noch ein schönes Stück Arbeit zu bewältigen, wie das vom Bureaudirektor des Abgeordnetenhauses Geh. Reg.-Rat Kleinschmidt veröffentlichte Verzeichnis der noch unerledigten Vorlagen beider Häuser des Landtags ergiebt, so daß es fast fraglich erscheint, ob der Schluß der Landtagssession noch vor Pfingsten zu ermöglichen sein wird. Es sind im Abgeordnetenhause noch fünfzehn Regierungsvorlagen zu erledigen, darunter der Staatshaushaltsetat, der Gesetzentwurf über die Einführung von Landwirtschaftskammern usw, die schon eine Reihe von Tagen in Anspruch nehmen werden, wozu noch als neue Vorlage das Kanalgesetz für den Rhein-Dortmund-Kanal kommen soll. Ferner sind noch fünf Interpellationen und Anträge zu erledigen, u. a. auch die Interpellation des freikonservativen Abg. Dr. Arendt über die Silberprägung von 22 Millionen, die nur deshalb an das Abgeordnetenhaus gerichtet ist, weil Herr Arendt nicht auch Mitglied des Reichstags ist, ein Unglück, welches der preußischen Staatskasse mindestens 6000 M. Mehrkosten verursacht. Auch die Novelle zur evangelischen Kirchengemeinde- und Synodalordnung wird im Abgeordnetenhause noch lange Debatten herbeiführen, falls nicht die Regierung auf eine Erledigung dieser Vorlage verzichtet, was kaum zu erwarten steht.

Das Verzeichnis der im Herrenhause noch nicht erledigten Vorlagen bezieht sich nur auf solche Gesetzentwürfe, die zuerst diesem Hause vorgelegt oder bereits aus dem Abgeordnetenhause in das Herrenhaus gelangt sind. Aber es ist vorauszusehen, daß außerdem noch die Landwirtschaftskammern, die Kanalvorlagen usw. auch das Herrenhaus noch stark in Anspruch nehmen werden. Vor Pfingsten ist demnach ein Schluß der Landtagssession kaum zu erwarten.

* Das Verhalten der Behörden in der Kladderadatsch-Affaire hat schon manches Kopfschütteln verursacht. Wenn man gehofft hat, auf gütlichem Wege den Kladderadatsch zum Schweigen zu bringen, so hat man sich gründlich verrechnet. Er ist im Gegenteil nur selbstbewußter und zuversichtlicher geworden. In der heute ausgegebenen Nummer richtet das Witzblatt an das „offiziöse Preßbureau" eine Erklärung, die an Deutlichkeit alles oder — nichts zu wünschen übrig läßt. Es wird darin — um das von der offiziösen Presse gesponnene „Lügengewebe" zu zerreißen — folgendes behauptet: „Zehn Tage, nachdem der „Reichs-Anz." hatte erklären müssen, unsere Angriffe entbehrten jeder thatsächlichen Begründung, ließ uns das auswärtige Amt ersuchen, doch endlich zu schweigen; man denke — das sollte Besorgnisse beschwichtigen, die wir nie gehegt haben — nicht an eine Anklage, man habe ja nie daran denken können; es seien leider ganz ungehörige Dinge geschehen, aber das habe sich nicht verhüten lassen. Die Gründe, aus denen das letztere nach der Auffassung des auswärtigen Amtes nicht möglich gewesen ist, behalten wir für uns." Der von uns gesperrte Passus ist im ‚Kladderadatsch' ebenfalls durch den Druck hervorgehoben. Höhnisch erklärt das Blatt, es sei das geschehen, ‚da Sie (d. i. das angeredete „offiziöse Preßbureau") offenbar zu Zeiten an schwachen Augen leiden." Die Behauptung des ‚Kladd.' ist denn auch dem auswärtigen Amt nicht entgangen, und schon heute abend bringt der ‚Reichs-Anzeiger' folgende Erklärung: „Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß von seiten des auswärtigen Amtes niemals eine Mitteilung des erwähnten oder ähnlichen Inhalts an irgend eine Person direkt oder indirekt gegangen ist und daher die bezügliche Behauptung des ‚Kladd.' von Anfang bis zu Ende auf Erfindung beruht." Das klingt ja nun recht bestimmt; aber man weiß ja, was es mit solchen amtlichen Berichtigungen für eine Bewandtnis hat. Wir haben den Eindruck, daß der Schwerpunkt der Berichtigung in dem Worte „auswärtiges Amt" ruht, daß aber der ‚Kladd.' sich hüten würde, ohne jeden thatsächlichen Anhalt solche Behauptungen aufzustellen. Wir werden ja sehen, was er in der nächsten Nummer antworten wird. Wir erwarten aber auf jeden Fall, daß die Regierung sich mit der Erklärung des ‚Reichs-Anz.' nicht begnügen, sondern nun endlich die Sache vor die Stelle bringen wird, vor die sie gehört. Vertuschen läßt sich jetzt nichts mehr.

* Ueber die Gepäckerleichterungen in der deutschen Armee sind die neuen Bestimmungen nunmehr getroffen und bekannt gegeben. Freilich handelt es sich noch nicht um endgültige Bestimmungen, sondern nur um Absichten der Militärverwaltung, die erst noch im einzelnen geprüft werden sollen, und zwar von Anfang Mai d. J. bis nach Schluß der Herbstübungen dieses Jahres bei zehn Bataillonen. Das Gardecorps, sowie das 1., 2., 6., 8., 10., 11., 14., 15. und 17. Armeecorps stellen zu dieser Vorprüfung je ein Bataillon. Nach der Versuchsperiode haben die verschiedenen Truppenteile über die gemachten Erfahrungen zu berichten, daß also einer Entscheidung darüber, welche von den beabsichtigten Aenderungen definitiv eintreten sollen, erst im Herbst d. J. entgegengesehen werden kann. Im wesentlichen sind die beabsichtigten Aenderungen bereits bekannt geworden und auch in den Zeitungen mitgeteilt. Dieselben zielen auf eine Entlastung des Infanteriegepäcks — abgesehen von bequemer Ausrüstung und Kleidung — in Höhe von 13 bis 14 Pfund ab, so daß sich in Zukunft das Gesamtgewicht der Belastung der deutschen Infanteristen auf 26,138 Kg. stellen würde, und das wäre die geringste Belastung unter allen in Betracht kommenden Armeen.

* An der ostafrikanischen Küste sollen neuerdings wieder Unruhen ausgebrochen sein, wie die „K. Z." Privatbriefen von glaubwürdiger Seite entnimmt. Unmittelbar nach dem Ausbruch des Gouverneurs v. Schele und des Hauptmanns Ramsay mit fast der gesamten Schutztruppe zur Unterwerfung der Wahehe habe der aus dem Araberaufstand berühmte und berüchtigte Bana Heri die unruhigen Elemente um sich gesammelt und bereits verschiedentlich Karawanen auf den Hauptstraßen überfallen. Es sei infolge dessen eine gewisse Panik entstanden und die letzten verfügbaren Kräfte, etwa zwei Kompagnieen Polizeimannschaft an an der Küste zusammengezogen und gegen Bana Heri aufgebrochen. Hoffentlich erfolgen bald amtliche Mitteilungen, wie es in der Kolonie steht.

* Gegen die von der deutschen Kolonialgesellschaft geplante Expedition in das Hinterland von Togo, welche uns die Gebiete bis zum Niger sichern soll, spricht sich die Kreuzzeitung aus. Der Gedanke, endlich doch noch mit unserem Gebiet an die Ufer des großen Stromes zu kommen, habe ja etwas bestechendes, aber das ganze Gebiet südlich von dem großen Bogen des Niger sei durch die Abmachungen von 1890 in die englische und französische Interessensphäre gekommen; auch seien wir schon gebunden durch eine Vereinbarung mit England von 1888, nach welcher das Salanga-Gebiet für neutral erklärt wurde.

* Bei der Reichstags-Stichwahl in Meseritz-Bomst ist der freikonservative Kandidat v. Dziembowski gewählt worden. Das vorläufige Resultat ergiebt für v. Dziembowski 9200, für Szymanski (Pole) 8763 Stimmen. Herr v. Dziembowski gehört zu den ausdauerndsten Kulturkämpfern, er hat gegen die letzte kirchenpolitische Novelle nicht nur gestimmt, sondern auch im Abgeordnetenhause gesprochen. Seinen Sieg in der Stichwahl verdankt er nur den Antisemiten. Das Eintreten derselben für einen so enragierten Kulturkämpfer wird man sich merken und nicht vergessen.

* Aus Bayern. Gegen eine von den Feinden, nicht den Freunden des Centrum befürwortete Lostrennung des bayerischen Centrums von der Centrumsfraktion des Reichstags sprach sich der Reichstagsabgeordnete Dr. Schaedler in einer am Sonntag in Endorf abgehaltenen Bauernversammlung aus, indem er erklärte: „Ich sage es offen und nehme die Verantwortung dafür auf mich: So wie die Verhältnisse liegen, halte ich die Lostrennung vom Reichstagscentrum weder für notwendig, noch für wünschenswert, ebensowenig die Gruppenbildung; im Gegenteil sind wir bei aller Betonung unserer Eigenart dem Centrum von Nutzen und das Centrum uns, so daß wir unitis viribus den Kampf führen müssen."

Ausland.

* Der **Wiener** socialdemokratische Parteitag hat beschlossen, an der Feier des 1. Mai durch Arbeitsruhe festzuhalten. In bezug auf den achtstündigen Arbeitstag wurde eine Resolution angenommen, in welcher es heißt, ein Fach nach dem andern solle, unterstützt von allen anderen Fächern, im günstigen Augenblick den Kampf für die Verkürzung der Arbeitszeit eröffnen; zunächst sei die Achtstundenschicht für Grubenarbeiter zu erkämpfen. Die österreichische Regierung soll in den Versammlungen am 1 Mai energisch aufgefordert werden, die Initiative zu Unterhandlungen mit anderen Industriestaaten behufs internationaler Festsetzung des achtstündigen Arbeitstages zu ergreifen.

In seiner Schlußsitzung stellte der Parteitag Bestimmungen über die Organisation der socialistischen Presse fest und beschloß die Beteiligung der Socialdemokratie an allen politischen und kommunalen Wahlen sowie die thunliche Organisation des ländlichen Proletariats. Die Beschickung des für den August geplanten Arbeiterschutzkongresses in Zürich wurde abgelehnt, weil auch die bürgerlichen Parteien auf demselben vertreten seien.

* In **Pest** fand am 1. April die Beisetzung Kossuths statt. Sämtliche Straßen vom Museum bis zum Friedhofe waren mit Menschen überfüllt. Bei der Trauerfeier im Museum, wohin die Leiche vom Bahnhof aus verbracht worden, hob der lutherische Bischof Sarkang die Verdienste des Verstorbenen um die Freiheit Ungarns hervor. Im Namen des Abgeordnetenhauses sprach Moriz Jokai und betonte, daß sich Kossuth für das Vaterland geopfert, der Presse die Freiheit gebracht und eine Grundlage für die Demokratie geschaffen habe. Nachdem sodann namens der Stadt der Bürgermeister die Verdienste Kossuths um die Hauptstadt hervorgehoben, wurde der Sarg auf einem achtspännigen Leichenwagen zum Friedhofe überführt und dort in einer Gruft vorläufig beigesetzt. Trotz der ungeheuren Menschenmenge war die Ordnung überall musterhaft. Seit gestern zeigt Ungarns Hauptstadt ihr Alltagsgesicht wieder, in den politischen Kreisen aber ist die Ruhe noch nicht wiedergekehrt.

Von Franz Kossuth, einem Sohne des Verstorbenen, heißt es, daß er entschlossen sei, ungarischer Staatsbürger zu werden und den vom Vater verweigerten Eid der Treue für den gekrönten König und die Verfassung abzulegen. Mit diesem Schritt wäre der antidynastische Zug der Kossuthschen Politik beseitigt.

☆ Der Zusammenschluß der Freimaurer und radikalen Socialisten in **Frankreich**. Der Verband der französischen Freidenker hat in einer am Ostersonntag in Paris stattgehabten Versammlung, auf welcher 200 Logen vertreten waren, seinen formellen Anschluß an den Socialismus beschlossen. Dieser Beschluß bildet ein politisches Ereignis von höchster Bedeutung. Das Freidenkertum und das Freimaurertum mußten notwendig, infolge einer natürlichen Neigung, beim revolutionären und anarchistischen Socialismus anlangen, und wahrscheinlich werden auch die Logen der übrigen Länder über kurz oder lang diesem Beispiele folgen. Als vor zehn Jahren Leo XIII. diese Sekte verurteilte, da machten ihm viele furchtsame Geister den Vorwurf der „Strenge" und „Intransigenz". Heute werden sie darüber aufgeklärt sein, wie sehr das Urteil des großen Papstes berechtigt ist. Diese charakteristische Konversion des Freimaurertums enthält aber noch eine andere Lehre. Wenn die Logen zum Socialismus übergehen, so thun sie das, weil der Socialismus eine Macht ist, die in der Zukunft zum Herrschen berufen scheint, nicht aber aus Liebe zu den Armen, nicht aus Liebe zu den Arbeitern, den ja sie selbst gegen den „Klerikalismus" ausgebeutet haben. Diese Thatsache muß alle wohlmeinenden Leute, und insbesondere die Katholiken

✳ Sparsamkeit?

In verlockenden Tönen singen die Officiösen wieder von der Sparsamkeit, die da kommen soll infolge der sog. Reform der Reichsfinanzen. Der Reichsschatzsekretär soll es dann machen. Den Anforderungen seiner Kollegen von den anderen Ressorts wird er fest entgegengetreten mit der Erklärung: „Halt, jetzt geht es nicht mehr so, wie früher, als sich beliebig hohe Matrikularbeiträge ausschreiben ließen. Jetzt müßten neue Steuern oder wenigstens Steuerzuschläge gemacht werden; damit dürfen wir dem Reichstag nicht kommen; also müßt Ihr Eure Forderungen beschränken. Basta!"

Fürwahr, so ein kommandierender Reichsschatzsekretär wäre nicht übel. Aber woher soll er kommen? Die „Finanzreform" schafft ihn noch lange nicht. Der Reichsschatzsekretär bleibt nach wie vor der Untergebene des Reichskanzlers. Wie soll der Mann im Stande sein, dem Kriegsministerium und der Marineverwaltung den Daumen aufs Auge zu setzen? Gerade diese mächtigen Herrschaften sind es, die mit ihren ewigen Mehrforderungen den Etat verderben; aber was sie für „nötig" erklären, das geht in der Regierungsinstanz unweigerlich durch. Sie finden beim Reichskanzler oder einer noch höheren Stelle allezeit offenes Ohr, und wenn der Schatzsekretär nicht rechtzeitig von selbst nachgiebt, so bekommt er die Anweisung dazu von Oben — und das ganze gepriesene Sparsamkeits-System klappt zusammen, wie eine schillernde Seifenblase.

Ein Sekretär, der nach Anweisung des allein verantwortlichen Reichskanzlers die Finanzverwaltung zu besorgen hat, kann auch beim besten und kühnsten Willen den Stier nicht bei den Hörnern fassen. Aber — so sagen die Nationalliberalen — ein selbständiger Reichsfinanzminister kann es! Erstens haben wir noch keinen solchen und in dem sog. Reformplan ist auch noch keiner vorgesehen. Und zweitens — was heißt denn „selbständig"? Der Mann würde vom Kaiser ernannt werden, wie die Chefs der Danaidenfässer Heer und Marine; kommen die Minister in Konflikt, so muß die Entscheidung an höchster Stelle getroffen werden, wer von den streitenden Parteien nachzugeben oder seine Entlassung einzureichen hat.

Wenn ein irdener Topf mit einem eisernen zusammenstößt, so ist der eiserne der überlebende Teil, und die Wehrmacht-Ressorts sind von Eisen. — Oder wollen die Herren vielleicht einen parlamentarischen Reichsfinanzleiter zulassen, der einen wirklich selbständigen Daumen auf dem Beutel halten kann? Natürlich nicht. Nun, dann soll man uns mit diesem Gerede von einer ministeriellen Sparsamkeits-Garantie verschont lassen. Wenn der Reichskanzler sparsamer sein will, kann er das ohne die sog. Reform, und wenn Er nicht will, so giebt's trotz aller Reformparagraphen erhöhte Ausgaben im Voranschlag.

Wenn die Reichsverwaltung ihren Etat entworfen hat, so muß er eine doppelte Prüfung bestehen: erst im Bundesrat und dann im Reichstag. Das sind die Stellen, wo die Sparsamkeit zu Worte kommen kann. Die sog. Reform würde aber in diesen beiden Instanzen die Lage nicht verbessern, sondern vielmehr verschlechtern.

Die Einzelstaaten müssen unter den jetzigen Verhältnissen den Mehrbedarf des Reiches aus ihrer Tasche bezahlen. Sie haben also zu dem formellen auch das vollste moralische Recht und die dringendste Veranlassung, auf Sparsamkeit zu dringen. Bisher haben sie von ihrer Macht nur recht selten und zaghaft Gebrauch gemacht, weil sie sich scheuen, das Mißfallen der leitenden Berliner Kreise zu erregen, und also das Streichen lieber dem Reichstage überlassen. Aber immerhin machte sich die Scheu vor zu starker Erhöhung der Matrikularbeiträge auch bisher schon hier und da geltend, und da neuerdings allseitig anerkannt ist, daß die Einzelstaaten nicht noch mehr Reichslasten tragen könnten, so ist fortan eine noch viel größere Rücksicht auf die Träger der Matrikularbeiträge zu erwarten. Also gerade der Fortbestand der jetzigen Finanz-Ordnung würde die Sparsamkeit befördern. Aber wenn wir diese Ordnung umstoßen, so giebt es wieder eine Periode von „Fettleben", wie die Berliner Hausfrauen angesichts des frischen Haushaltungsgeldes sich ausdrücken.

Zur Einleitung der Sparsamkeits-Aera sollen wir bekanntlich den Regierungen mal erst 40 Millionen neuer, fortdauernder Steuern bewilligen. Wenn dieses Millionen-Süppchen auf den Tisch kommt, werden alle Hungrigen herbeieilen „Geld ist ja da!" wird es dann heißen, in den Einzelstaaten sowohl als bei den Danaidenfässern im Reich. Mit vereinten Kräften wird man der 40 Millionen verzweifelt schnell Herr werden; schließlich wird mehr Appetit geweckt, als befriedigt sein. Dann fangen wir im Reich mit der Fabrikation von Zuschlagssteuern an. Nun heißt es: Wenn schon, denn schon Um einen Zuschlag von ein paar lumpigen Prozenten kann man doch den großmächtigen Apparat nicht in Bewegung setzen; nehmen wir gleich 20 oder 33⅓ Prozent, damit das Gelaufe nicht immer ist. Im nächsten Jahr ist der Bedarf vielleicht etwas geringer; aber wer wird wegen der kleinen Herabsetzung den Handel und die Beamten beunruhigen wollen? Bleiben wir bei dem bestehenden Zuschlag; wir haben ja noch „dringende Bedürfnisse" genug. Und dann ist ja auch noch der Miquel'sche Reservefonds da; also nur nicht ängstlich im Fordern, das Geld ist schon vorhanden. . . . Die Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern wachsen mit der Zunahme der Bevölkerung und der Steigerung der Kultur; das natürliche Wachstum kam bisher den Ueberweisungen an die Einzelstaaten zugute. Nach der „Reform" verbleibt alles dem Reich, auch der Ueberfluß aus Jahren besonderen wirtschaftlichen Aufschwungs. Das vorhandene Geld, in welchen Töpfchen und Strümpfen man es auch unterbringen kann, drängt auf neue Ausgaben hin.

Solche wunderschönen „Garantien der Sparsamkeit" preist man uns an, und mutet uns auch noch zu, diese Zukunftsmusik mit 40 Millionen jährlich zu honorieren!

Da fahren wir doch wirklich besser, wenn wir die Sparsamkeits-Aera damit einleiten, daß wir uns die fraglichen 40 Millionen sparen. Dann können wir in Gemütsruhe abwarten, ob die einzelstaatlichen Finanzminister wirklich von dem Sparsamkeits-Geiste beseelt sind, den die Offiziösen in ihren „Reformbestrebungen" entdeckt haben wollen.

Wohlan, ihr Herren vom Bundesrat, ihr habt die Macht zu sparen, so lange noch die Klausel Franckenstein besteht. Es ist Euer Geld, was die Reichsverwaltung in ihren Voranschlägen verlangt. Verweigert es, wo Euch die Ausgabe vermeidlich erscheint. Was nach den Offiziösen der Reichsschatzsekretär künftig thun soll, das könnt und sollt Ihr jetzt schon thun: nämlich den mehrfordernden Ressortchefs auf die Finger klopfen. Sollte die „Reform" durchgehen, so ist es mit Eurer Finanzherrlichkeit im Bundesrat vollständig zu Ende; dann wird die Reichsregierung auf Eure Sparsamkeits-Seufzer einfach sagen: „Was geht es Euch an? Ihr habt Eure feste Rente und die Gestaltung des Etats berührt Eure Staatskasse nicht."

Sollte der Bundesrat aber in der Rolle des Greises, der sich nicht zu helfen weiß, verharren wollen, nun — so bleibt uns als letzte und verhältnismäßig beste Sparsamkeits-Instanz der Reichstag. Er hat dieses Jahr schon einen recht respektabeln Anlauf gemacht. Möge er so fortfahren! Er kann es unter dem jetzigen System der Ueberweisungen und Matrikularbeiträge besser, als wenn die „Reform" mit ihren 40 Millionen Steuern auf Vorrat, mit ihren Reservefonds und ihren Steuerzuschlägen vom gefährlichen Beharrungsvermögen neue Verlockungen zur Ueppigkeit schafft.

„Das Geld ist ja da," soll man laut Herrn Miquel bisher in den Regierungskreisen gesagt haben. Augenblicklich ist aber kein überflüssiges Geld da, und das ist die beste Vorbedingung der Sparsamkeit. Würde aber das „Reform"-werk mit seinem Zubehör durchgehen, dann wäre freilich wieder der verhängnisvolle Spruch am Platze: „Geld ist ja da."

Also ersparen wir uns die 40 Millionen und den politisch wie wirtschaftlich höchst gefährlichen Umsturz unseres Verfassungsrechts!

* „Bösartig bin ick nich, aber ick bin mit Spreewasser getooft un daher mag et woll kommen, det ick jerne mal so'n kleenen harmlosen Feetz mache, wat natierlich von so'ne Leite, die nich in die Welt passen, bisweilen als 'ne Beleidijung anjesehen wird." So äußerte sich der 40-jährige Eisendreher B . . ., als er beim Eintritt in die Verhandlung von dem Vorsitzenden des Schöffengerichts gefragt wurde, ob er denn nicht bald vernünftig werden wolle. Vors.: Das sind aber keine harmlosen Späße und dann suchen Sie sich gefälligst andere Leute aus als Schutzleute, die Sie zum Ziele Ihrer sogenannten Witze machen! Diese Beamten haben ohnehin einen Dienst, der schwer genug ist. Wir müssen doch etwas näher auf Ihre Vorstrafen eingehen. Einmal 100 Mark wegen Mißhandlung und Sachbeschädigung. Um was handelte es sich damals? — Angekl.: Damals hatte ick den Handelsmann S. een bisken derbe zur Rede jestellt, weil er jesagt hatte, meine Frau drüge Mannshemden. Ick bitte Ihnen, Herr Jerichtshof, wenn det wahr jewesen wäre, woher wollte er det wissen? Det war doch eene ziemlich unerhörte Beleidijung. — Vors.: Und wie war es mit der Sachbeschädigung? — Angekl.: Als wir uns über die Anjelegenheit unterhielten, kam er jerade von eene Leiche und hatte enen Cylinder uf, un der is dabei einigermaßen aus die Fassung jekommen. — Vors.: Ich verstehe. Nun folgt aber wieder eine Bestrafung wegen Mißhandlung. Diesmal eine Woche Gefängnis. — Angekl.: Herr Jerichtshof, det war ja derselbe Mann, mein innigster Busenfeind. Lassen Sie sich bloß erzählen, wie det jekommen is. Also er hatte mir damals ooch wejen den Hut in die Jüdenstraße verklagt und richtig, ick mußte vor die olle Angströhre noch neun Mark bezahlen. Ick saß jerade bei't Abendbrot un päple an so'n Stück von en verstorbenet Schwein, als der Jerichtsvollzieher rin kommt un mir die Zuschickung bringt, det ick neun Mark un die Kosten bezahlen soll. Natierlich machte det uf mir keenen anjenehmen Eindruck, der Appetit war weg. Den andern Morjen, det war een Sonntag, ziehe ick mir an un hin bei ihm. — Vors.: Aber da war doch nur Ihre Absicht, von neuem Skandal anzufangen. — Angekl.: Nee, ick wollte seinen Hut haben. Wenn ick ihm eenen neien bezahlen sollte, denn kam mir der alte zu. — Vors.: Was wollten Sie denn mit dem alten Hut? — Angekl.: Herr Jerichtshof, da wollte ick det Erkenntnis von wejen die hun-

zum Nachdenken veranlassen. Sie werden dann einsehen, daß die socialen Fragen heute allen anderen voranstehen, und daß diejenigen, welche sie verächtlich beiseit: schieben wollten, ohne die Encyklika Novarum rerum darauf anzuwenden, dem Beispiele jener folgen würden, die im 15. und im 18. Jahrhundert die Revolution als etwas Nebensächliches behandelten. Wer das meiste und beste für den „vierten Stand" thut, der wird morgen regieren.

* Dem Reutersch. Bur. wurde am 3. März aus **Auckland** gemeldet: Der Dampfer „Alameda" bringt die Nachricht, auf Samoa sei der Krieg ausgebrochen infolge der Bestrafung der widersetzlichen Häuptlinge durch den Oberrichter Ide. Diese Bestrafung habe einen bewaffneten Aufstand hervorgerufen, die Aufständischen hätten einen Regierungsbeamten getötet; König Malietoa habe Truppen entsandt, welche die Stellung der Aufständischen angriffen; 30 Mann seien getötet, 50 verwundet worden, die Aufständischen zögen sich zurück. Die Truppen des Königs hätten einen Gefangenen getötet und Häuser niedergebrannt. Gegen die Ausländer würden Drohungen ausgestoßen; es herrsche große Besorgnis, ein Kriegsschiff werde mit großer Sehnsucht erwartet. Die Konsuln versuchten die Aufständischen zur Unterwerfung zu bewegen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 3. April.

* **Kirchliche Nachrichten.** Claßen, Wilhelm, Vikar an der Pfarrkirche von St. Marien in Oberhausen, ist zum Vikar in Steele, Dekanat Essen, Göbel, Franz Xaver Ferd., Kaplan an St. Johann Bapt. in Essen, zum Kaplan an der Pfarrkirche St. Mariä Empfängnis in Düsseldorf, Hoen, Jos. Vikar an der Pfarrkirche zum hl. Petrus und Johannes in Bonn (Dietkirchen), zum Vikar in Neuwerk, Dekanat Gladbach und Alsdorf, Matthias Josepf, Kaplan in Werden, zum Vikar in Lank, Dekanat Crefeld ernannt worden. Der Kaplan Karl Maria Werner Richstätter an der Pfarrkirche zur unbefleckten Empfängnis Mariä in Düsseldorf ist auf sein Ersuchen zum 1. April d. J. von seiner Stelle entbunden und bis auf Weiteres beurlaubt worden.

* **Personal-Nachrichten.** Postsekretär Riemenschneider ist von Uerdingen nach Düsseldorf, Ober-Postassistent Tenfelde von Oberhausen nach Düsseldorf, die Postassistenten Scheuerhorst von Grevenbroich und Schwidder von Lennep nach Düsseldorf versetzt worden. Postassistent Bringer in Düsseldorf, Odenthal in Kettwig, Pöll in Moers, Peter Schmitz in Neuß sind zu Ober-Postassistenten, die Telegraphenassistenten Himmen, Fickert und Leplat in Düsseldorf zu Ober-Telegraphenassistenten ernannt worden.

* [Aus dem Theaterbureau.] Die Direktion des Stadttheaters hat Herrn Aenderly Leblus ein Benefiz zugebilligt. Unser trefflicher Bonivant wurde ja bekanntlich vor mehreren Monaten durch Einbruch seiner gesamten Theater-Garderobe beraubt. Leider ist es bis heute noch nicht gelungen, der Diebe und der gestohlenen Gegenstände habhaft zu werden und muß die Einnahme des Benefiz-Abends den liebenswürdigen Künstler in etwas für den schweren Verlust entschädigen. Zur Aufführung gelangen am Abend des Benefizes „Das eiserne Kreuz" von L. Wichert, „Jugendliebe" von Wildbrandt, Ballet v. Dora Huchthausen und „Kurmärker und die Picarde" von L. Schneider.

Dienstag den 3. April setzt Fräulein Bertha Klein aus Wiesbaden ihr Gastspiel auf Engagement als Agatha im Freischütz fort, am gleichen Abend singt Fräulein Maria Hauler von Würzburg das Aennchen und bewirbt sich die junge Dame mit dieser Partie um die Stellung der Opern-Soubrette für die kommende Session.

* Wie wir hören, veranstalten die Mitglieders unseres Stadttheaters zum Besten der Pensionskassen deutscher Bühnenangehöriger am 17. April cr. im Kaisersaal der städtischen Tonhalle eine große musikalisch-deklamatorische Soirée, zu der unser städtisches Orchester sowie der städtische Männergesang-Verein ihre gütige Mitwirkung zugesagt haben. Das Program, welches aus einem seriösen und einem humoristischen Teile besteht, verspricht äußerst interessant zu werden. Der Billetverkauf beginnt schon in den nächsten Tagen. Alles Nähere siehe im Inseratenteil.

* Man schreibt uns: Bestehen die gesetzlichen Bestimmungen für die Sonntagsruhe nur für Privatleute und nicht auch für die Königlichen Verwaltungen? Am weißen Sonntage wurde von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags auf Station Oberkassel ein Wagon Kohlen für die Königl. Brücken-Verwaltung durch einen Arbeiter entladen und zwar an einem Wege, der von Hunderten Leuten passiert wird, so daß den Vorübergehenden der Kohlenstaub ins Gesicht flog. Der Arbeiter wurde später von dem in Oberkassel stationierten Gendarm bei der Arbeit betroffen und protokolliert. Ob der Mann strafbar, oder sein Auftraggeber, wird wohl später vom Gericht festgestellt werden.

* Auf der Werft der Gutehoffnungshütte in Ruhrort ist heute ein Schnellsegler vom Stapel gelassen worden, welcher den Namen „Düsseldorf" erhalten und so konstruiert ist, daß er für den See- und Fluß-Verkehr Verwendung finden kann. Zwei weitere solcher Seeschiffe sind auf derselben Werfte im Bau, werden binnen kurzem fertig gestellt sein und die Namen „Köln" und „Duisburg" führen. Diese erstklassigen Seeschiffe sollen den direkten Verkehr zwischen den Rheinhäfen, den Nordsee-, den deutschen und russischen Ostseehäfen unter der Reederei von L. W. Cretschmar in Düsseldorf vermitteln. Sie können jede Stelle der Flußläufe am Rhein mindestens bis Köln aufwärts, zum Laden und Löschen erreichen und die eingenommenen Güter ohne Umladung an ihren Endbestimmungsort bringen. Dadurch wird an Kosten bei Ein-, Aus- und Umladung gespart, die Verladung, Verstauung und Entlöschung kann sorgfältiger erfolgen und die sonst damit verbundenen Nachteile, besonders der Umladung, werden vermieden, ohne die schnelle Lieferung zu beeinträchtigen, da die Schiffe als Schnellsegler gebaut und bemastet sind. Dieser direkte See- und Fluß-Verkehr wird somit für solche Waren von besonderem Nutzen sein, welche durch Umladen qualitativ und quantitativ leiden.

S. **Das neu erbaute Hotel Monopol.** Mit der stets fortschreitenden Entwickelung unserer Stadt hat die Bautechnik gleichen Schritt gehalten und namentlich in neuester Zeit Kunstwerke geschaffen, welche auch einer Weltstadt zur Zierde gereichen würden. Eine hervorragende Stelle unter solchen Gebäuden unserer Kunststadt nimmt das neu erbaute Hotel Monopol ein, welches am Samstag abend dem Betriebe übergeben wurde. Das imposante Gebäude bildet mit seinem mächtigen Kuppelbau einen würdigen Eingang der prächtigen Zuführungsstraße zum neuen Hauptbahnhofe. Das Erdgeschoß des fünfgeschossigen Gebäudes, welches in seiner ganzen Anlage ein Meisterwerk der Baukonstruktion genannt zu werden verdient, enthält an Verkehrsräumen für das Publikum ein elegantes Bierlokal, einen Weinsalon und den Haupteingang zum Hotel; im ersten Stockwerk den Speisesaal mit Nebenräumen, sowie eine Flucht eleganter Logiersalons. Die übrigen Stockwerke sind zu Fremdenzimmern für Logiergäste hergerichtet. Im Souterrain des Gebäudes sind die elektrischen und andere Kraftmaschinen untergebracht, welche für den Betrieb der elektrischen Beleuchtung, eines hydraulischen Gepäck- und Personen-Aufzuges bestimmt sind. Die innere Ausstattung des Gebäudes ist hochelegant und entspricht allen Anforderungen eines feineren Kunstgeschmackes. Besonders prächtig wirkt das in den eleganten Formen des Louis XVI.-Stiles dekorierte Bierrestaurant, welches die Ecke des Gebäudes ausfüllt. Der Weinsalon ist ebenfalls im vorgenannten Stile ausgeführt; nur der Speisesaal des ersten Stockwerkes ist in Rokokoformen gehalten. Zu diesem letzteren führt die prächtige Haupttreppe, welche man nach Durchschreiten des Haupteinganges erreicht. Bemerkenswert ist die Dekoration des letzteren, sowie das prachtvolle schmiedeeiserne Eingangsthor, welches vorzüglich ausgeführt ist in Zeichnung sowohl, wie auch technischer Bearbeitung. Die Front des Gebäudes ist in schönen und edlen Verhältnissen mit reichem Ornament- und bildnerischem Schmucke durchgeführt und darf in ihrer vornehmen künstlerischen Wirkung als ein Meisterwerk der Architektur bezeichnet werden. Auch für die praktischen Bedürfnisse und die Bequemlichkeitseinrichtungen der Bewirtschaftung ist nach jeder Richtung hin Sorge getragen und sind alle Hülfsmittel der Neuzeit zur Verwendung gekommen. Die Ausführung des ganzen Gebäudes wurde bis ins einzelste Detail von dem bekannten Architekten P. P. Fuchs hierselbst entworfen und geleitet. Den zahlreichen hervorragenden Ausführungen des jungen Baumeisters reiht sich auch dieses großartige Bauwerk ebenbürtig an. Mit Anerkennung ist hervorzuheben, daß bei Ausführung der einzelnen Arbeiten in erster Linie unsere heimischen Bau- und Kunsthandwerker in nachahmenswerter Weise berücksichtigt worden sind. Die Maurerarbeiten wurden durch die Maurermeister Gebr. Görtz ausgeführt, die Installationsarbeiten für Gas- und Wasserleitung durch L. Kraus, die elektrische Anlage durch die Firma Jul. Kalb u. Cie., und die Centralheizung durch die Firma Walz u. Windscheid. Die Decke des Bierrestaurants einschließlich eines herrlichen Deckengemäldes wurde durch die Firma Blumenberg u. Witte, die Ausstattung des Weinrestaurants und Speisesaales durch den Dekorationsmaler Honsel ausgeführt. Die stofflichen Dekorationen lieferten die Firmen A. Jacques und Paul Braeß, während die Ausmöblierung zum Teil der Firma J. Buyten u. Söhne, zum Teil auch der Firma J. Sporrer anvertraut war. Bemerkenswert ist das von H. Brüggemann ausgeführte Büffet im Bierrestaurant; die Bauschreinerarbeiten sowie die Lambris und die reichgeschnitzten Eichenthüren des Erdgeschosses und der Etagensäle wurden durch die Firma J. H. Fuchs Söhne, Dampfschreinerei, ein Teil auch durch die Schreinermeister Biermann und Beyer ausgeführt. Die inneren Stuckarbeiten lieferten Gebr. Lanio und Stuckaturmeister Jakobs, letzterer auch die verputzte Straßenfront. Die gemalten Glasfenster im Haupttreppenhaus rühren von der Firma Hertel u. Lersch, die Zinkkuppel von der Firma Grillo u. Fecht in Oberhausen her. Die Kunstschmiedearbeiten der Balkongitter, des Eingangsthores und der Aufzuggitter 2c. gingen aus den Werkstätten des rheinischen Kunstschmiedewerkes Gebr. Lipgens hervor. Die Art der Ausführung giebt den Beweis, daß in unserer Kunststadt das Können der Baukünstler und die Leistungsfähigkeit der Bau- und Kunsthandwerker auf einer solchen Höhe steht, daß es zum mindesten überflüssig erscheint, bei hervorragenden Aufgaben unsere heimischen Kräfte zu übergehen. Den Betrieb des großen Etablissements hat Herr Jean Bungarten, bekannt durch seine erfolgreiche Thätigkeit als Pächter des „Zweibrücker Hofes", übernommen, und dürfte auch in dieser Hinsicht dem Publikum die Garantie geleistet sein, daß allen berechtigten Ansprüchen in Küche und Keller selbst dem verwöhntesten Geschmack Rechnung getragen wird.

* Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Düsseldorf, 1. April 1894.

Sehr geehrter Herr Redakteur! Mir und einer Reihe anderer Herren, welche heute Morgen nach 11 Uhr in das Cigarrengeschäft von Lindau u. Winterfeld, Elberfelderstraße, kamen, um dort Strecken- bezw. Zeitkarten der Pferdebahn für Monat April c. zu kaufen, passierte es, daß der Inhaber oder Verkäufer dieses Geschäfts uns sagte: „Heute werden keine Pferdebahnkarten ausgefertigt, ich habe keine Zeit dazu!" Auf unsere Remonstration erwiderte derselbe kurz: „Unser Geschäft geht vor", worauf wir unverrichteter Sache das Lokal verlassen mußten, um einstweilen ohne Abonnement zu fahren. Dies Vorkommnis zeigt, daß die Pferdebahndirektion oder die Stadtverwaltung in bezug auf die Einrichtung von Kartenverkaufstellen Wandel schaffen muß. Ungehörig ist das Verfahren der erwähnten Verkaufstelle auf jeden Fall. Sollte, was ich annehme, dieselbe für den Verkauf eine Vergütung erhalten, so ist dies Verfahren geradezu unqualifizierbar; denn dann gehört das Kartenverkaufen zu ihrem Geschäft ebensogut, wie das Cigarrenverkaufen. Sollte die Stelle keine Vergütung erhalten, so liegt ein entschiedener Mißgriff der Pferdebahnverwaltung darin, daß sie sich unentgeltlich Dienste seitens Dritter leisten läßt. Auf alle Fälle muß aber derjenige, der ein Mandat übernimmt, sei es ein entgeltliches oder unentgeltliches, dasselbe ausführen, mag es ihm auch noch so unbequem sein, — oder aber das Mandat kündigen, c. c. 1991. Hochachtungsvoll! L."

]:[Einem an der Gerresheimerstraße wohnenden Bäckerlehrling wurde am Samstag die silberne Taschenuhr vermittelst Einschleichens gestohlen.

]:[Am Samstag Nachmittag wurden zwei Handwerksburschen, welche vor einem Schaufenster auf der Schadowstraße standen, von einem Frauenzimmer angeredet, ob sie ein Geschäft zusammen machen wollten, und es entwickelte dann folgenden Plan zu einem Raubzuge: In einer Filiale eines Kondit'ors an der Kölnerstraße habe sie, sagte die Person, früher verkauft, wisse genau, wo das Geld verwahrt werde und in dem Laden sei nur ein junges Mädchen, diesem wolle sie Sand in die Augen werfen, die Burschen sollten ihm den Mund zustopfen und es festhalten, während dem wolle sie das Geld nehmen, welches geteilt werden sollte. Die Burschen gingen mit dem Frauenzimmer und überlieferten es einem ihnen begegnenden Polizeibeamten. Die Person hatte sich in der That auf den Raub vorbereitet, sie hatte die Kleidertasche voll Sand.

]:[Ein Fuhrknecht wurde vor einiger Zeit von seinem Dienstherrn mit M. 40,50 zum Bahnhofe geschickt, um einen Frachtschein einzulösen. Der Knecht ging jedoch mit dem Gelde davon. Er wurde am Samstag verhaftet.

]:[Wir teilten vor einiger Zeit mit, daß die Inhaber der „Deutschen Schuhindustrie" in Mainz verhaftet wurden, weil ihr hiesiger Laden an der Neustraße mit gestohlenen Schuhen gefüllt war. Am Samstag wurde noch ein ihnen gehörendes Schuhlager in einem Hause in der Altestadt entdeckt, welches mehrere tausend Paare gestohlener Schuhe enthielt.

]:[Der 14 Jahre alte Laufbursche Jakob G. aus der Lindenstraße ist dabei ertappt worden, als er an der Mendelssohnstraße mehrere junge Bäumchen anschnitt. Er wird jetzt dafür büßen müssen.

]:[Seit Samstag haben zwei bedeutende Brände stattgefunden. In der Nacht zum Sonntag gegen 12 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Poststraße gerufen, wo in der Schreinerei des Herrn Contzen Feuer ausgebrochen war. Der Brand schien schon lange gewütet zu haben, denn die Werkstelle war schon ganz ausgebrannt, und nur mit aller Anstrengung konnte man des Feuers Herr werden. Die Feuerwehr hatte mehrere Stunden Arbeit. — Am Sonntag Mittag gegen 2 Uhr entstand zu Düsselthal in den Wirtschaftsgebäuden Feuer, welches rasch um sich griff. Da bis nach Düsselthal noch keine Wasserleitung liegt, so mußten Druckpumpen und die Dampfspritze angewendet werden. Das Wasser wurde aus der Düssel entnommen. Die Mühle, Scheune, Stallungen 2c. brannten nieder, doch konnte sämtliches Vieh gerettet werden. Die Feuerwehr arbeitete angestrengt bis 12 Uhr nachts, eine Wache von 10 Mann blieb auf der Brandstelle zurück. Der entstandene Schaden ist bedeutend, die Gebäude sind versichert.

]:[Der Direktor der Kammgarnspinnerei Herr Richard Roth feierte am Sonntag sein 25jähriges Dienstjubiläum. Am Morgen wurde ihm ein Ständchen gebracht und ihm ein silberner Tafelaufsatz, Geschenk des Fabrikpersonals, überreicht, und am Abend war großes Fest in der Flora: Festessen, Konzert, Theater 2c. Reden wurden gehalten und Gedichte vorgetragen, wobei auch noch Geschenke überreicht wurden.

]:[Gestern abend wurde die Feuerwehr nach der Thalstraße gerufen, wo im Zimmer eines Hauses Brand entstanden war, eine Kommode und verschiedene Kleider verbrannten.

]:[In der Pempelforterstraße fand gestern mittag eine Schlägerei statt, wobei ein Bursche sein Messer gebrauchte und seinen Gegner erheblich durch Schnitte verletzte. Der Thäter wurde verhaftet.

]:[**Sitzung der Strafkammer vom 31. März.** Knecht August B. zu Ludenberg verließ am 24. November v. J. nach einer wegen Diebstahl verbüßten Strafe das Gefängnis und gleich in der folgenden Nacht bestahl er seinen früheren Dienstherren, den Ackerer Konrad Hilden in Ludenberg. Er trieb sich dann längere Zeit im Aaper Walde umher und verübte bei dem Hilden noch drei weitere Einbrüche. Er war dieser Diebstähle geständig und wurde nach dem Antrage des Herrn Staatsanwalts zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. — Des Diebstahls und der Unterschlagung war angeklagt der zu M.-Gladbach wohnende Haushnecht Hubert Sch. Derselbe stahl mit Anwendung eines falschen Schlüssels seiner Dienstherrin 80 Mark, einige Armbänder und andere Sachen, betrog sie um 50 Pfg. und kassierte bei einer Kundin ohne Auftrag 17 Mark ein, die er behielt. Der kaum 18 Jahre alte Bursche wurde bei Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Eugen T., ein geborener Franzose, der niederländischer Kolonialsoldat war und eine Pension von 450 Mark bezieht, ist wiederholt wegen Diebstahl und Betrug vorbestraft worden, heute war er wieder verschiedener böser Thaten angeklagt. Er kam 1892 nach Düsseldorf in Gesellschaft eines Frauenzimmers, die er für seine Frau ausgab. Dieses Paar mietete zunächst bei dem Adolf E. ein Zimmer mit Pension. Nachdem er eine bedeutende Summe schuldig geworden war, verschwand er nachts mit dem Bettwerk. Den Uhrmacher Schepperheyn beschwindelte er um eine silberne Taschenuhr und den Agenten Albert Jäger um 80 Mark, indem er auch bei diesem sich einmietete und ohne Bezahlung verschwand. Den Johann Brand in Köln brachte er um eine Summe Geld, indem er sich unter dem Namen Brand bei einer Frau Fischer einmietete. Der Brand bezog ebenfalls Pension aus Holland und J. schrieb unter dem Namen Brand nach Holland, man möge ihm seine Pension nach Düsseldorf schicken, wohin er verzogen sei. Er erhielt denn auch das Geld eingeschickt. Der Herr Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 2 Jahre Gefängnis, die Strafkammer verurteilte ihn zu der beantragten Strafe und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. — Julius M. zu Düsseldorf, wiederholt wegen allerlei Vergehen, besonders wegen Diebstahl und Bettelei, bestraft, war heute wieder dieser Straftaten angeklagt, leugnete jedoch. In seinem Besitze wurde ein Jaket und eine Mütze gefunden — für Damen, über deren Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Er sagte, er habe die Sachen gekauft. Die Strafkammer verurteilte den M. zu einem Jahre Gefängnis und 4 Wochen Haft, sowie zur Ueberweisung an die Landespolizeibehörde.

—i— **Hilden,** 30. März. Heute abend 6½ Uhr fand auf dem Marktplatze die feierliche Grundsteinlegung seitens des Denkmalkomités statt. Herr Bürgermeister Wachtel hielt eine kurze Ansprache an die versammelte Menge, in der er die Verdienste des deutschen Kaisers aus dem Zollernhause hervorhob, dem dieses Denkmal errichtet werden sollte. Darauf folgten die üblichen Hammerschläge auf den Grundstein seitens der Komitémitglieder. Zum Schlusse folgte ein dreimaliges Hoch auf Seine Majestät den Kaiser. Die Häuser am Markte hatten geflaggt.

* **Büttgen,** 31. März. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr brannten hier im Dorf die Scheune und Stallungen des Herrn Lorenz Josten total nieder. Auch das Haus wurde sehr in Mitleidenschaft gezogen. Die Lokalitäten des Herrn Joseph Seitz wurden nur mit großer Mühe vor dem Untergange bewahrt, sind aber stark beschädigt worden. Der Brand hat in der Scheune angefangen.

* **Duisburg,** 1. April. Der 8jährige Sohn des Herrn Heinrich Bischof hierselbst ist dieser Tage in der Nähe des Petroleumlagers in den Rhein gefallen und ertrunken. Der Großvater mußte mit ansehen, wie der Knabe ertrank, ohne ihm helfen zu können. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden. Der Vater sichert dem eine Belohnung von 25 M. zu, welcher ihm über den Verbleib der Leiche zuerst Nachricht giebt.

* **Goch,** 1. April. In dem zwei Stunden von hier entfernten Bluyenbeck, wo sich das Noviziat der Gesellschaft Jesu befindet, ist vor kurzem im hohen Alter von 84 Jahren der hochw. Herr Pater de Weber sanft entschlafen. Der Verstorbene war in seinen jüngeren Jahren Kapitain bei den päpstlichen Zuaven und trat später in die Gesellschaft Jesu. Hier war er stets das Muster eines bescheidenen demütigen Ordensmannes. In den letzten Lebensjahren war er fast völlig erblindet, so daß stets Priester ihm bei der hl. Messe zur Seite stehen mußten, dabei hatten seine Körperkräfte sehr abgenommen. Trotzdem verschmähte er jede Bequemlichkeit und wollte vor den andern Ordensgenossen nichts vorab haben, so daß die Obern ihm die Bedienung förmlich aufdrängen mußten. Die letzten Jahre hindurch beschäftigte er sich nur mit Gebet und Betrachtung. Rührend war es anzusehen, wenn der ehrwürdige Greis in der Kapelle den Kreuzweg mit großer Mühe betete, was er täglich mehrmals that. Ein bleibendes Andenken hat sich der Verstorbene in der Mitbegründung der „Stimmen aus Maria Laach" geschaffen. R. i. p.

* **Düren,** 2. April. Der Oberbürgermeister Werner ist heute früh nach langer, schwerer Krankheit gestorben.

* **M.-Gladbach,** 1. April. Die Gemeinde-Umlage ist für das kommende Haushaltsjahr auf 215 Prozent der Einkommensteuer (bisher 285 Prozent) festgesetzt. Von der Gewerbe-

[] **Köln,** 3. April. (Tel.) Drei Brüder unternahmen bei dem gestrigen schönen Frühjahrswetter eine Kahnpartie und fuhren, des Fahrens und Schwimmens vollständig unkundig, rheinabwärts. Unterhalb unserer Stadt gerieten sie plötzlich in die Wellen eines zu Berg fahrenden Schleppdampfers, der ihren Kahn derart gegen einen eisernen Schleppkasten warf, daß das Boot entzwei ging. Alle drei Brüder stürzten ins Wasser; in demselben Augenblick hatte man von dem Dampfer aber auch bereits ein Rettungsboot ausgesetzt und gelang es, die leichtfertigen Leutchen noch rechtzeitig aufs Trockene zu bringen.

steuer werden 100, von der Grund- und Gebäudesteuer 75 Prozent erhoben. Die Biersteuer hat die Genehmigung des Regierungspräsidenten jetzt gefunden.

* **Bonn** 2 April. Die zur Betreibung des Brückenbaues eingesetzte städtische Kommission hat bereits die Fassung der Garantie-Zeichnungen von Seiten der Interessenten festgesetzt und über die bisherigen vorbereitenden Abmachungen mit der Gemeinde Vilich wegen deren Beteiligung am Brückenbau verhandelt. Der generelle Plan für den Brückenbau ist dem Wasser-Bauinspektor zu Köln zur Prüfung eingesandt worden.

* **Wiesbaden,** 1. April. Der Magistrat beschloß die Erbauung eines neuen großen Kurhauses nach Vorschlägen des Kurdirektors Heyl.

* **Münster,** 1. April. Ein echter Bubenstreich ist am Donnerstag Abend in unserer Stadt ausgeübt worden. Mehrere junge Burschen haben sich daran gegeben, die Scheiben der Schaufläden in den Hauptverkehrsstraßen — mindestens 30 Spiegelscheiben mit einem Glaserdiamanten zu durchschneiden. Die Unholde werden ihrer verdienten Strafe nicht entgehen.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

< **Berlin,** Dienstag, 3. April. Der Kaiser hat eine Einladung des Großherzogs von Baden zur Auerjagd nach Kaltenbrunn acceptiert und wird wahrscheinlich von Abbazia aus dorthin reisen.

Der Besuch der Kaiserin in Wilhelmshöhe bei Kassel ist nun endgültig aufgegeben worden. Die Kaiserin wird mit den Prinzen von Abbazia direkt nach dem Neuen Palais übersiedeln.

< **Paris,** Dienstag, 3. April. Der Untersuchungsrichter hat der Anklagekammer die Aktenstücke bezl. der von Henry begangenen Attentate zugehen lassen. Dieselbe wird gegen Ende der Woche die Angelegenheit vor den Assisenhof verweisen, die Verhandlungen dürften in der zweiten Hälfte des Monats stattfinden.

†† **Paris,** Dienstag, 3. April. Die Leiche des in der Madeleinekirche durch seine Bombe getöteten Pauwel liegt noch immer im Leichenhause. Die Beerdigung wurde aufgeschoben, weil die Polizei die letzte Wohnung Pauwels noch immer aufzufinden hofft, um durch dessen Mitbewohner ihn als Rabardy anerkennen zu lassen. Der Gesundheitszustand des seit dem Attentat Pauwels schwer erkrankten Pfarrers der Madeleinekirche hat sich in den letzten Tagen gebessert.

[] **Rom,** Dienstag, 3. April. Fünfzehntausend Landarbeiter haben sich vor der Stadt Ravenna zusammengerottet; der Eingang wurde denselben verwehrt, indem man die Thore schloß. In den Vorstädten hatte die Kavallerie einen heftigen Kampf zu bestehen. Eine Anzahl Verwundeter ist auf beiden Seiten zu verzeichnen.

— Aus Sardinien wird gemeldet, daß die Not dort derart groß geworden, daß die Einwohner sich von Gras ernähren. In den Dörfern sind von einer großen Anzahl Häuser die Dachziegel abgenommen und verkauft worden, um Lebensmittel zu kaufen. Eine große Anzahl Personen sterben täglich.

* Eine Säbel-Affaire, in der dem deutschen Dichter Karl Heigel von österreichischen Offizieren übel mitgespielt wurde, wird aus Riva am Garda-See berichtet. Heigel saß in Gesellschaft eines Wiener Herrn im großen Saale eines Wirtshauses; an einem Nebentisch saßen einige Offiziere von den kaiserlichen Jägern, die in Riva in Garnison liegen, und der Stationschef der Bahn Mori-Arco-Riva. Heigel's Begleiter war ein wenig eingenickt, und der Stationschef und die Offiziere machten sich über den Schläfer lustig. Als dieser erwachte und merkte, daß die Offiziere ihn verspotteten, sagte er so laut, daß man es auch an den Nebentischen hören konnte, zu Heigel: „Herren, die einen alten Mann auslachen, können doch kaum als gebildet gelten, wenn sie auch eine Uniform tragen." Heigel nickte zustimmend. Darauf trat der Bahnhofs-Inspektor an ihn heran und verlangte in barschem Ton, daß Heigel und sein Begleiter sofort das Lokal verlassen sollten. Statt jeder Antwort erhielt er eine schallende Ohrfeige. Nun entspann sich eine allgemeine Prügelei; die Offiziere zogen ihre Säbel und schlugen blindlings auf Heigel und seinen Begleiter los. Der Dichter erhielt zwei schwere Stichwunden am Kopfe und am Arm und sank blutüberströmt zu Boden. Hätte der zufällig anwesende Kapellmeister Brunelli nicht mit seinem Stock den Säbelhieb eines Offiziers pariert, so wäre Heigel getötet worden. Die ganze Bürgerschaft von Riva befindet sich ob dieses Vorfalls in ungeheuerer Aufregung; die Offiziere wären beim Verlassen des Lokals von der Menge fast gelyncht worden, wenn nicht die Polizei zu ihrem Schutz herbei geeilt wäre. Die angesehensten Einwohner von Riva haben Tags darauf ihre Karten bei Heigel abgegeben, und der Bürgermeister hat ihm einen Besuch abgestattet und ihm sein lebhaftes Bedauern wegen des Geschehenen ausgedrückt. Der Bahnhofs-Inspektor ist vorläufig vom Amte suspendiert worden und hat eine Urlaubsreise angetreten. Gegen die Offiziere wird kriegsgerichtlich eingeschritten werden.

* Aus der Schweiz. Das Matterhorn ist am 27. März bei herrlichem Wetter von einem Bergsteiger namens Simon glücklich erstiegen worden. Die „Neue Zür. Ztg." berichtet von einer weniger gelungenen Besteigung des 1300 Meter hohen, steilen und kahlen Saleve, fünf Kilometer von Genf. Der Saleve erfordert alle Jahre einige Menschenleben. Mehrere Pfade und ein Fahrweg, sowie eine elektrische Bahn führen bis hinauf; aber die waghalsige Jugend sucht sich gern Abwege auf, die in der Regel sehr gefährlich sind, besonders von „Coin" und „Grande Gorge" aus. So that auch am Ostertage eine Gesellschaft junger Leute. Einer davon wählte einen steilen verlassenen Pfad; er stürzte über eine 24 Meter hohe Felswand hinab, brach beide Beine und erhielt noch mehrere andere Wunden, besonders am Kopfe, so daß der 19jährige Mann in Lebensgefahr schwebt.

* Mailand, 29. März. Ein Fall unerhörter Soldatenschinderei, der den Tod des armen Opfers zur Folge hatte, wird aus Padua gemeldet. Der Rekrut Evangelista beim dortigen Kavallerie-Regiment fühlte sich am 20. d. M. krank. Seine Vorgesetzten glaubten, die Krankmeldung dem Bestreben, sich den Reitübungen entziehen zu wollen, zuschreiben zu müssen, und zwangen ihn auf's Pferd. Dreimal fiel der Unglückliche wie ein Sack vom Pferde. Beim letztenmal schrie er: „Liebe Mutter, hilf mir, ich sterbe!" Aus den Fenstern der an den Hof der Reitschule stoßenden Häuser beobachteten zahlreiche Personen den Vorgang, was die Unteroffiziere veranlaßte, den Rekruten in den gedeckten Teil der Reitschule zu stoßen. Hier blieb der Arme auf einem Mauerstück liegen. Am nächsten Tage wiederholte sich das Ganze in noch ärgerer Weise. Ein Furier zwang den Rekruten Evangelista, das Pferd zu besteigen. Er war schon zweimal abgestürzt, als zwei hinzukommende Offiziere ihm zur Strafe die Hände binden ließen. In diesem Zustande war der Mann aber erst recht nicht imstande, sich zu halten, sondern schwankte nach rechts und links auf dem Pferde. Dadurch wütend gemacht, schlug einer der Offiziere ihn mit der Reitpeitsche über Kopf und Schultern, bis nach einigen, unter fortwährenden Hieben forcierten Umritten, der Mann wiederum, diesmal zum letztenmale vom Pferde stürzte. „Mutter, liebe Mutter, hilf mir!" rief er noch, dann blieb er regungslos liegen. Und nun sollte das Scheußlichste geschehen. Die Offiziere, noch immer überzeugt, es mit Verstellung zu thun zu haben, schlugen weiter mit der Reitpeitsche auf ihn los und kommandierten einen Soldaten, ihn auf's Neue auf's Pferd zu setzen. Das war nun allerdings unmöglich. Der Mann lag im Sterben. Der Fourier Antonio Nalato lief darauf, um Hülfe zu holen, in's Zahlmeisterbureau, und kehrte mit den beiden Zahlmeistern Candiani und Diodati zurück. Auf deren Frage, was geschehen sei, soll, nach der „Gazzettino" von Venedig, einer der beiden Offiziere geantwortet haben: „Oh, der Lazzarone und Faullenzer will nicht arbeiten. Ich werde es ihm aber schon beibringen!"

---

dert Mark dran stecken, denn wollte ick ihn uf'n Teller stellen, eene große Käseglocke drieberstülpen un denn bei mir uf'n Soofadtisch stellen, det meine Kinder dadran een warnendes Exempel nehmen sollten. Ick bin nu mal for so'ne komische Nippsachen. — Vors.: Nur weiter, wir sehen schon, weß Geistes Kind Sie sind. — Angekl.: Also ick bin bei ihm un da er sich wieder nich mäßigen konnte, mußte ick wieder recht deitlich wer'n. Von seine Sachen habe ick ihm aber nischt entzwei jemacht, ick wollte mir hüten. — Vors.: Nun kommt eine Bestrafung wegen Beamtenbeleidigung zu 30 Mark. — Abgekl.: Det stimmt. Damals hatte mir een Schutzmann injelegt, aber ick bin falsch verurdeelt worden. Ick hatte zu ihm jesagt, er wäre mehr wie een Ochse. Un det soll eene Beleidijung sind? Is er det denn nich? Ick bilde mir ooch in, mehr als een Ochse zu sind. Ja, wenn ick noch jesagt hätte, er wäre weniger.

Vorsitzender: So, nun wissen wir genug, und wollen wir mal die heutige Angelegenheit erörtern. Wie kommen Sie dazu, die beiden Beamten, wie man so zu sagen pflegt, anzuulken? — Angekl.: Wenn die Studenten mal so wat machen, oh! denn freit sich allens un denn sagen sie, det det een ausgezeichneter Witz sind dhäte, aber wenn unsereener mal dhut, als wären die Beamten ooch bloß Menschen, da wird det immer als een Verbrechen anjesehen. Ick bin nu mal so humoristisch anjelegt, mein Vater war ebenso. — Vors.: Nun lassen Sie alle Betrachtungen und erzählen Sie kurz. — Angekl.: Mein Freund, der Töpper M. un ick, wir hadden uns an jenem Nachmittag zufällig getroffen un zu Ehren dieses freudigen Ereignisses einige Seidel jeschmettert. Als wir nach Hause jingen, mussten wir über'n Moritzplatz. — Vors.: Sie waren wohl angetrunken? — Angekl.: „Es war ein recht vergnügtes Beisammensein", wie die vornehmen Herren sagen, wenn sie sich von ihre Diener in den Wagen helfen lassen müssen; ick kann bloß sagen, det wir son janz kleenen Spitz hatten. An'n Moritzplatz standen zwee Schutzleite, ein janz dicker und een dünner. Pass' 'mal Obacht, sage ick zu meinen Freind, ick will 'mal eenen vermosten Witz machen. Un ick jehe denn ran an den dicken Schutzmann un mache een Jesicht so ehrbar als ne Töpperschürze und frage ihn in eenem recht höflichen Ton: Sagen Sie mal, Herr Wachtmeester, können Sie mir nich sagen, wo det katholische Prediger-Witwenhaus is. Det katholische Prediger-Witwenhaus? meent er un besinnt sich eene lange Zeit und sagt zuletzt: „Nee, det wüsste er nich, da müsste ick schon das Adressbuch zu Hilfe nehmen. Oder", meente er, „vielleicht weeß hier mein Kollege det" un weist uff ihn. Dieser kiekt mir nu mit een jrimmijet Gesicht an un sagt: „Ja, ich kann et Ihnen sagen, det is in detselbigte Haus, wo sich die Musikschule für die Taubstummen befindet." „Sie sind mein Mann", sage ick, „de haben Sie jut jemacht, hier is meine Hand. Er dreht sich aber um und sagt, ick sollte machen, det ick wegkäme, sie wären im Dienst un hätten keene Zeit un Lust, unsere Kalauer anzuhören. Ick sage denn nu: „Ja, ja, wir jehn schon, aber det muss ick Ihnen noch sagen, det Ihr dicker Kollege da mindestens seine vier Centner schwer ist. Als er mir nu so ansieht, da sage ick, ha, denn zwee Centner is er alleene schwer von Begriffen. — Vors.: Ist denn das nicht beleidigend? Warum belästigten Sie denn die Beamten mit solchen schlechten Scherzen? — Angekl.: Nun ja doch, aber is denn det so wat Schlimmet? Det konnte doch einfach mit dem Mant

Er ließ ein Pferd in die Nähe führen und durch einige Soldaten erschrecken, in der Hoffnung, daß die Angst vor den Hufstritten den Gestürzten wieder auf die Beine bringen werde. Als aber selbst mehrere Hufstritte auf den Körper des Aermsten wirkungslos blieben, ließen die Offiziere 8 Kübel kalten Wassers über ihn ausgießen. Alles Flehen und Jammern des Gemarterten konnte seine Peiniger nicht bewegen, von ihm abzulassen. Zuletzt ließen sie ihn mit einem starken Strick unter den Armen binden und durch den Soldaten Guadagnin und den Fourier wiederholt in die Höhe ziehen und wieder niederfallen. Der so mit allen Regeln der Kunst Gefolterte jammerte in herzzerreißender Weise: „Herr Lieutenant, ich bin schon tot, lassen Sie mich doch, ich sterbe ja schon!“ Aber erst nach zwei Stunden, als der Gefolterte kaum noch ein Lebenszeichen von sich gab, ließen die Offiziere von ihm ab. Zwei Mann packten ihn auf ihr Geheiß bei den Beinen und schleppten ihn über den Hof, so daß sein Kopf auf das Steinpflaster aufschlug. Eine Frau aus der Nachbarschaft, die sich erbot, ein Kissen zu holen, wurde barsch zurückgewiesen, und dem Sterbenden ein Wasserkübel unter den Kopf geschoben. Nach weiteren 2 Stunden traf der Regimentsarzt ein. Seine Hilfe war aber umsonst. Um 1 Uhr in derselben Nacht starb der Rekrut. Die Mailänder „Italia del Popolo“ erfährt, daß der Deputierte Zabeo bereits über diesen Vorfall eine Interpellation an das Ministerium gerichtet habe. Ueber die Wahrheiten der grauenhaften Einzelheiten erscheint ein Zweifel kaum möglich, da die Zeitungen die Aussagen von zahlreichen Zeugen aus dem Civil- und Militärstande bringen.

Dritte Soiree des Reiboldschen Quartetts.

o-o Düsseldorf, 30. März.

Die von den Herren Reibold, Herlitz, Köhler und Hartleb vorgetragenen drei Quartetts trugen in vorwiegend heiterem Charakter sämtlich Frühlingsgepräge. Von dem unerklärlicherweise nur selten zu Wort kommenden Engländer Onslow — geboren in Clermont-Ferrand, Puy de Dome 27. Juli 1784 und gestorben daselbst am 3. Oktober 1853 — stand das Quartett in B-dur an erster Stelle. Anmut der Gedanken, leichte Aneinanderreihung derselben, gleichwertige Verteilung auf alle Instrumente bei steter Klangschönheit und geschlossener Form zeichnen besonders die drei ersten Sätze aus. Im Finale trägt der zweite Hauptgedanke vielleicht eine weniger hervortretende Eigenartigkeit, leichter Fluß ist indessen auch ihm unzweifelhaft nachzurühmen. Das wertvolle Opus wurde ganz reizend gespielt. Aus dem A-dur-Quartett op 18 von Beethoven ist der Variationensatz, den Herr Kapellmeister Zerbe mit Recht gern von allen Streichern an Symphonie-Abenden vortragen läßt, der bekannteste; er fand auch hier besonders den ihm gebührenden warmen Beifall. Haydns Quartett in D-dur op 50 Nr. 6 gewährt gleich den beiden vorgenannten erquickenden Genuß, dem man sich entzückt von dem Reichtum schöner Gedanken vollständig hingeben kann. Nichts Grüblerisches stört die Naivität seines vortrefflichen Humors. Hochbefriedigt verließen auch diesmal wieder die Verehrer der Kammermusik den Festsaal des Breidenbacher Hofes. Daß ihre Zahl stetig zunehmen wird, kann bei dem unermüdlichen Eifer des Quartetts und seinen schönen Gaben nicht ausbleiben.

Städtische Tonhalle. Symphonie-Konzert.

o-o Düsseldorf, 31. März.

Herr Kapellmeister Zerbe hatte seinen Getreuen für den Samstag insofern wieder eine besondere Ueberraschung bereitet, als er das Repertoir der für gewöhnlich zu Gehör kommenden vier Mozartschen Symphonien, der in C-dur — Jupiter —, G-moll, Es-dur, D-dur, durch eine der vier in B-dur geschriebenen (Nr. 11 der Breitkopf und Härtelschen Ausgabe) bereichert hatte. Alle vier Sätze atmen den Mozartschen Schönheitsgeist hin und wieder in Gedanken, welche ihm namentlich sympathisch waren. Der hingebenden Ausführung merkte man die, insoweit sie hier während der Theatersaison nur möglich sind, sorgfältigen Vorbereitungen wohl an. Aus irgend einem äußeren Grunde offenbar ließ Herr Zerbe der Symphonie die wenn auch hervorragend melodiöse, so doch gegen Mozart sehr kontrastierende Rienzi-Ouvertüre folgen, allerdings erst nach einer längeren als sonst üblichen Zwischenpause, in welcher ein nochmaliges Durchdenken des in diesem Falle etwas ernsteren Mozart möglich war. — Das Konzert hatte wegen der Vorbereitungen für die Aprilfeier nicht zu seinen Gunsten im Rittersaale stattfinden müssen, in dem mindestens zu Anfang die Wirkung der edlen Abenceregen-Ouvertüre etwas beeinträchtigt wurde. Schönen Genuß gewährten das Andante aus der Pastoral-Sonate von Beethoven, die erste Zwischenakts-Musik aus Rosamunde und an diesem Platze auch der hier stets warm anerkannte Sylphentanz von Berlioz. Bizets berühmte Suite L'Arlésienne wird in ihrer geistreichen Konzeption stets Freude bereiten. Zu diesen reichen Gaben kam noch das Solo des mit Beifall überschütteten Herrn Hauptmann, die eminent virtuos vorgetragene Phantasie für Pedalharfe von Oberthür.

Neuß, 3. April. (Telegr.) Weizen, kleiner 14,70, engl. Sorte 1. Qual. 14,20, 2. Qual. 13,70. Roggen, 1. Q. 12,00, 2. Qual. 11,00. Hafer 15,50. Raps 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00. Abeel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 60,—. Roggenstroh 26,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 47,00, Rüböl faßweise 48,50, Preßkuchen, 1000 Ko. 108,00. Kleien per 50 Kilo. 5,20.

Düsseldorf, 3. April. Rheinst. 1,43 — 0,03. Wind S. Therm. + 4. Barom. 28—.

Mannh., 2. April. 2,52 — 0,06	Coblenz, 2. April. 1,72 — 0,03
Mainz, 2. April. 0,50 — 0,02	Trier, 2. April. 0,64 — 0,00
Bingen, 2. April. 1,23 + 0,02	Köln, 2. April. 1,50 — 0,04
Caub, 2. April. 1,37 — 0,02	Ruhrort, 2. April. 1,00 — 0,05

---

†

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Mittag gegen 12 Uhr meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel,

den wohlachtbaren Herrn

Jakob Weyer,

gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 72 Jahren zu sich zu nehmen.

Erkrath, den 2. April 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Begräbnis findet statt Freitag, den 6. April, morgens 9 Uhr, darnach die feierlichen Exequien in der hiesigen Pfarrkirche. Alle, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen, werden hiermit freundlichst eingeladen.

Verlag von L. Schwann in Düsseldorf.

Zur Erleichterung des Gebrauchs der neuen „Biblischen Geschichte für die Erzdiözese Köln“ erscheint demnächst in dem unterzeichneten Verlage

Kommentar zur neuen Biblischen Geschichte

von **J. van Gils,**

Religionslehrer an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Köln.

Dieses Handbuch für Geistliche und Lehrer ist den praktischen Bedürfnissen des Unterrichtes angepaßt und bringt den Stoff in ausgeführten, unmittelbar für den Unterricht zu verwendenden Lektionen

Für solche Exemplare des Kommentars, die **jetzt** vor Erscheinen bestellt werden, wird ein **Vorzugs-Preis von 5 Mark** gewährt; wegen des großen Umfanges des Buches findet nach Erscheinen eine erhebliche Erhöhung des Ladenpreises statt.

Düsseldorf, im März 1894.

209 **L. Schwann**, Verlagsbuchhandlung.

Graf von Spee'-Compagnie Lierenfeld.



Vivat Richard!



Unserm allverehrten Hauptmann, Herrn

Richard Kranich

zu seinem heutigen Namenstage

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!



Richard soll leben hoch! hoch! hoch!
Heut' soll ein freudig Hoch erschallen,
In Lierenfeld soll's wiederhallen!
Dem Hauptmann, der so treu uns führt,
Dies Hoch mit allem Recht gebührt!
Und so wie heut' steht immerdar
In Treue zu Dir un'sre Schaar!



Gewidmet von der Compagnie.

Danksagung.

Für das schöne Fest, zu dem uns unser Herr Direktor Roth aus Anlaß seiner 25jährigen Thätigkeit in der hiesigen Kammgarn-Spinnerei am vorigen Sonntag, den 1. April, in den Räumen der Flora eingeladen hatte und welches einen so schönen Verlauf genommen, sagen wir hiermit unserm Herrn Direktor Roth nebst Frau Gemahlin unseren aufrichtigsten und wärmsten Dank.

Düsseldorf, im April 1894.

Die Meister, Arbeiter und Arbeiterinnen der Kammgarn-Spinnerei Düsseldorf.

Danksagung.

Für die zahlreiche Beteiligung an dem Begräbnisse unseres lieben unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Schwagers

Wilhelm,

statten wir Allen, besonders dem Männer-Gesangverein Eintracht Unterrath, sowie seinen Freunden und den Beamten der Kgl. Eisenbahn zu Düsseldorf hiermit unsern tiefgefühlten Dank ab

Familie Scheuten,

Roth-Unterath.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register wurde heute unter Nr. 2053, woselbst vermerkt steht die Firma „**E. Juppen**“ hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Hammer** hierselbst Folgendes eingetragen:

Die Firma ist geändert in „**E. Juppen Nachf.**“ Diese Firma ist unter Nr. 3369 des Firmen-Registers eingetragen.

Düsseldorf, den 20. März 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register wurde heute unter Nr. 3379 eingetragen die Firma „**Friedrich Lorenz Meurer**“ mit dem Sitze in Düsseldorf und als deren Inhaber der Schlosser „**Friedrich Lorenz Meurer**“ hierselbst.

Düsseldorf, den 21. März 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register wurde heute unter Nr. 3371 eingetragen die Firma „**Hermann Kießlich**“ mit dem Sitze in Düsseldorf und als deren Inhaber der Konditor „**Hermann Kießlich**“ hierselbst.

Düsseldorf, den 21. März 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 1440 unseres Gesellschafts-Registers, woselbst vermerkt steht die offene Handelsgesellschaft in Firma „**Hemming & Borgmann**“ wurde heute folgendes eingetragen:

Die Handelsgesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst und die Firma erloschen.

Düsseldorf, den 28. März 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 3372 unseres Firmen-Registers wurde heute eingetragen die Firma „**Heinrich Knoblauch**“ mit dem Sitze in Düsseldorf und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Knoblauch** hierselbst.

Düsseldorf, den 28. März 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr 1309 unseres Gesellschafts-Registers, woselbst vermerkt steht die offene Handels-Gesellschaft in Firma „**Franz Strerath**“ hier wurde heute folgendes eingetragen:

Die Handels-Gesellschaft ist durch den am 11. Februar 1892 erfolgten Tod des Gesellschafters **Franz Strerath jr.** aufgelöst und die Firma nunmehr erloschen.

Düsseldorf, den 28. März 1894.

Königl. Amtsgericht.

Kleie-Verkauf.

Sonnabend, den 7. ds. Mts., 10 Uhr vormittags,

werden in der hiesigen Garnison-Bäckerei 27 Tonnen Roggenkleie und Spitzkleie öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

288 **Königl. Proviantamt.**

Bekanntmachung.

Zu Itter-Holthausen hat sich auf Grund des Statuts vom 11. März 1894 eine Genossenschaft der Firma:

„Itter-Holthausener Spar- u. Darlehnskassen-Verein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.“

zum Betriebe eines Spar- und Darlehnskassen-Geschäfts zum Zwecke:

1. der Erleichterung der Geldanlage und Förderung des Sparsinnes,
2. der Gewährleistung von Darlehn an die Genossen für ihren Wirtschaftsbetrieb

gebildet, welche ihren Sitz im Bezirke der Gemeinde Itter-Holthausen hat.

Die Willenserklärung und Zeichnung für die Genossenschaft muß durch den Vereins-Vorsteher oder dessen Stellverter und mindestens einem weiteren Mitgliede des Vorstandes erfolgen, wenn sie Dritten gegenüber Rechtsverbindlichkeit haben soll. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen.

Zu den General-Versammlungen ist schriftlich einzuladen. Die Einladung ist entweder in Abschrift oder durch Circular jedem einzelnen Mitgliede zuzustellen.

Die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen sind vom Vereins-Vorsteher oder dessen Stellvertreter zu unterzeichnen und erfolgen durch das Düsseldorfer Volksblatt.

Zufolge der ordnungsmäßig am 11. März 1894 stattgefundenen Wahl besteht der Vorstand aus:

1. dem Johann Klusemann, Pfarrer in Itter, zugleich als Vereins-Vorsteher;
2. dem Franz Steinfort in Itter, zugleich als Stellvertreter des Vereins-Vorstehers;
3. dem Peter Trosdorf in Itter;
4. dem Peter Brückmann in Holthausen;
5. dem Karl Cremer in Holthausen.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts von 11 bis 1 Uhr jedem gestattet.

Gerresheim, den 30. März 1894.

Königliches Amtsgericht I.

Braves kath. Mädchen

in kleinerem Haushalt gesucht

302 **Bilker Allee 126 I.**

MAGGI'S Suppenwürze ebenso Maggi's Fleisch-Extrakt

in Portionen sind frisch eingetroffen bei **J. Pohl, Droguerie,** Oberstraße.

Die leeren Original-Flaschchen von 65 Pfennig werden zu 45 Pfennig und diejenigen à M. 1.10 zu 70 Pfg. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Höhere Töchterschule der Ursulinen

230 **zu Düsseldorf**

mit 10 Klassen von je einjährigem Kursus.

Das Sommer-Semester beginnt **Dienstag, den 10. April.** Anmeldungen werden jederzeit im Ursulinenkloster entgegengenommen.

Auf Verlangen können die Schülerinnen im Kloster zu Mittag speisen und die Zeit bis zum Beginn des Nachmittags-Unterrichtes unter Aufsicht der Schwestern zubringen. **Die Ursulinen.**

Die Droguerie Driemeier

befindet sich vom 1. April an

9 Schadowplatz 9,

direkt neben dem bisherigen Lokale. 282

Zahn-Arzt Keberlet,

38 Oststr. 38 Düsseldorf, a.d. Tonhalle.

Künstliche Zähne und Gebisse

in Kautschuk- und Goldfassung nach neuestem System. — Umarbeiten von älteren Stücken. — **Schmerzlose** Zahn-Operationen in der Narkose. — Gold-, Amalgam- und Email-Plomben. 291

Die weltberühmten Marken der Firma

Boulestin & Cie. Cognac:

Cognac Vieux	per Orig.-Fl. M.	3,—
„ Vieux sup.	„ „ „	3,50
„ *	„ „ „	4,—
„ **	„ „ „	4,50
„ ***	„ „ „	5,50
„ **** { grande fine	„ „ „	7,—
„ ***** { Champagne	„ „ „	10,—

offeriert zu Originalpreisen 176

Chr. Unkelbach, Flingerstr.

Städt. Leihanstalt.

Am Donnerstag, 5. April c.:

Verkauf der Pfänder vom 21. bis einschl. 31. Jan. 1893.

Nr. 20577-21349 u. Nr. 36293-37563.

Diejenigen, welche aus früheren Verkäufen noch Ueberschüsse zu empfangen haben, werden an deren Empfangnahme bei Vermeidung der Verjährung hierdurch erinnert.

Lehrmädchen

zum Kleidermachen gesucht.

276 Kölnerstraße 243, 2. Et.

Mädchen

von Auswärts sucht in Düsseldorf oder Umgegend die feinere Küche zu erlernen. Offerten unter D. 211 an die Geschäftsstelle der Niederrhein. Volksztg. Crefeld. 283

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Beamtengehälter und Armenspenden der Gemeinde Erkrath pro April d. J. findet am Mittwoch, den 4. April cr., nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Wirtes Krautstein in Erkrath statt. Bei dieser Gelegenheit können auch die rückständigen Gemeindesteuern für 1893/94 eingezahlt werden.

Gerresheim, den 1. April 1894.

Der Gemeinde-Empfänger:

Hocgen.

Dünger-Verkauf.

Freitag, den 6. April 1894, nachmittags 4 Uhr,

wird auf dem nördlichen und südlichen Stallhofe der Neustädter Kaserne eine mit Gips durchsetzte Partie Pferde-Dünger öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Düsseldorf, den 2. April 1894.

Kgl. 2. Westf. Hus.-Reg. Nr. 11.

Zoologischer Garten, Düsseldorf.

Mittwoch, den 4. April 1894, nachmittags 3½ Uhr:

Konzert.



Mutter-Esel,

zum Fahren u. Reiten geeignet, zu verkaufen.

Näheres in der Exp. d. Bl. 280

Die Lieferung von

Sand u. Kies.

cirka 950 Cbm. reinen Kies und 1800 Cbm. scharfen Sand

zum Neubau der Mariä-Empfängnißkirche fco. Baustelle ist zu vergeben. Gefl. Offerten abzugeben an **Gerh. Florack Söhne,** hierselbst.

Zwei Landauer, Ein Pferd mit Geschirr

wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen

303 **Luisenstraße 59.**

---

6 bis 8 Tausend Pfd. feines Luzerner Heu zu verkaufen.

Johann Sonnen

212 in Calcum.

Getragene Kleider,

Uniformen, Militär-Effekten werden angekauft von

Engelbert Maurer,

Schneidermeister, 39 Wallstraße 39

Zwei schwere

Schlagkarren

zu verkaufen. 207

Johann Schiefer in Wersten.

In guter Lage zwischen Güter- und Hauptbahnhof, in der Nähe der Pferdebahn:

Großes Laden-Lokal, 3 bezw. 4 Schaufenster;

großes Laden-Lokal, 2 Schaufenster, mit je 3 Wohnräume u. Zubehör.

Außerdem:

2 Wohnungen, je 5 Räume, 1. Etage 1 „ „ „ 2. „ für sich abgeschlossen, einschließlich Mansarden und Zubehör, billigst, sofort oder später 592

zu vermieten.

Näh. **Blumenstraße 14.**

Unterhaus, 277

5 Zimmer, Veranda, Mansarde 2c. Rosenstraße 32 an **ruhige** Leute zu vermieten. Näheres 2. Etage.

Ein Gartenknecht

gesucht

Wwe. Büttgen,

298 Lindenstraße 190.



Franzen & Bauer,

Tapeziere und Dekorateure,

DÜSSELDORF,

38 Klosterstrasse 38,

neben Hotel Britannia.

Werkstätten für vollständigen inneren Ausbau von Wohnräumen.

Grosse Auswahl:

Teppiche, Portièren, Gardinen, Möbelstoffe, Tischdecken, orientalische Dekorations-Gegenstände, Luxusmöbel etc. etc.

SPECIALITÄT:

Stilgerechte Stoff-Dekorationen und Polster-Möbel.

Grösste Leistungsfähigkeit. ff. Referenzen.

Einziges von **Fachleuten** betriebenes **Laden-Geschäft am hiesigen Platze.**

Bedeutend billigere Preise wie in hiesigen, von Kaufleuten geführten Geschäften.

Wagen- und Pferde-Auktion.

Am Mittwoch, 4. April 1894,

morgens 11 Uhr anfangend,

sollen auf dem Hofe der **Restauration P. Fehrer, Augustastraße 31,** wegen gänzlicher Aufgabe einer hiesigen Hauderei

5 Wagen (Landauer), sowie 5 Pferde mit Geschirren,

öffentlich meistbietend zu jedem Gebote verkauft werden.

Bollig,

Gerichtstaxator und Auktionator.

Oeffentliche Versteigerung.

Am Mittwoch, den 4. April 1894, vormittags 11 Uhr,

soll auf dem Marktplatze der Glashütte zu Gerresheim öffentlich meistbietend versteigert werden:

Ein schwerer Frachtwagen.

Müller, Gerichtsvollzieher Gerresheim.

Unterrichts-Anzeige.

Am Donnerstag, den 5. April, abends 8 Uhr, wird der **Schreibkursus**, am Freitag, den 6., abends 9 Uhr der **Unterricht in Buchführung** eröffnet.

Weitere Anmeldungen schriftlich oder von Mittwoch, den 28. März an, nachmittags von 2—3 Uhr in dem Unterrichtslokale **Schwanenmarkt 10**, 1. Etage. Prospekte kostenfrei in der Schrobsdorff'schen Buch- und Kunsthandlung, Königs-Allee 8.

Schreib- u. Handels-Lehr-Anstalt

Levor,

Privatdocent.

971

Mölle. Beste Blaukern-Pflanz-Mölle, Ia. echten Goldlacksamen, sowie ein junger Hund und Dreirad billig zu verkaufen bei Gärtner **Peter Esser,** 187 Martinstraße 73.



Peru-Guano
Füllhorn-Marke



bietet **allein Garantie** für **Echtheit!!**

Weil sie von den **alleinigen Importeuren** des **Peru-Guano** herstammt! —

Die alleinigen Importeure sind aber die **Anglo-Continentalen (vorm. Ohlendorff'schen) Guanowerke,** für welche der Unterzeichnete den alleinigen Verkauf für Hamm und Umgegend hat. —

Jeder Sack muss, um Anspruch auf Echtheit zu haben, wie nebenstehend **markiert** sein.

Alle **Käufer** von **Peru-Guano** mache ich ganz besonders auf Vorstehendes aufmerksam, damit sie wissen, **welche Marke** sie **fordern** müssen, um den **echten Peru-Guano** zu erhalten.

Wilhelm Hecker, Hamm.

Düsseldorfer
Stadt-Theater.

Direktion Eugen Staegemann.

Dienstag, den 3. April:
Der Freischütz.
Romantische Oper in 4 Aufzügen von C. M. v. Weber.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
Agathe: Bertha Klein, vom Hof-Theater in Wiesbaden.
Aennchen: Marie Hauler, vom Stadt-Theater in Würzburg.
A. 7 U. Opern-Preise. E. 9¾ U.

Mittwoch, den 4. April:
Benefiz für Aenderly Lebius.
Das eiserne Kreuz.
Lebensbild in 1 Aufz. v. E. Wichert.
Jugendliebe.
Lustspiel in 1 Aufz. v. Wilbrand.
Der Kurmärker und die Picarde.
Genrebild in 1 Aufzug v. Schneider.
A. 7 U. Opern-Preise. E. 10 U.

Benrath!

Dem Herrn
Karl Schuster
nebst seiner Braut



Katharina Bender
zur heutigen Vermählung

die besten
Glückwünsche!

Familie Joh. Bender, Benrath.

C. V. der farbentragenden kath. deutschen Studenten-Verbindungen.

Zu dem **Donnerstag, den 5. April h. a., abends 8 h. c. t.** hierselbst im „Hotel Britannia", Klosterstraße stattfindenden

Ferien-Commerse

gestattet sich, die werten Herren **E. M., E. M., L. A. H., A. H.,** sowie inaktive und aktive des **C. V.** ergebenst einzuladen

Der Vorstand des Philister-Zirkels.

Endgültig am 12. und 13. April c. Ziehung der
Freiburger Münsterbau-Geldlotterie, p. Los 3 M.
Hauptgewinne bar: 50000, 20000, 10000, 5000, 3000, 2000, 1000 ꝛc. 215000 Mark Gewinne.
Rote Kreuzlotterie, Lose à 3 M., Ziehung am 18., 19. u. 20. April c.
Hauptgewinne bar: 50000, 20000, 15000, 10000, 5000, 2 à 2000, 5 à 1000 ꝛc. 170000 M.
Marienburger Geldlotterie, p. Los 3 M., Hauptgew. M. 90000.
Stettiner, Frankfurter u. Königsberger Pferde-Lose à 1 Mark, 11 Lose 10 Mark.
Lose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft
Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.,** Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.

Orientalischer
Kaffee-Zusatz



giebt dem Kaffee Wohlgeschmack, Aroma und Farbe. Der Gesundheit zuträglich, soll derselbe in keinem Haushalte fehlen. Per Pfd. 50 Pfg., Proben à 5 Pfg. Versand nach auswärts gegen Nachnahme.

Christ. Bertram, gegr. 1848,
Hofl., Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.
Man achte, bitte auf Firma und Haus-Nummer.

Billard, 145
gebraucht, mind. so gut wie neu, billig zu verk. Immermannstr. 56, 1. Et.

Kath. Bürger-Gesellschaft „Erholung".
Mittwoch, den 4. April 1894, abends 9 Uhr:
Ordentliche
General-Versammlung
im Vereins-Lokale,
zu welcher die Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen werden
Der Vorstand.

Th. Schütte,

Färberei und Reinigung
von Damen- u. Herren-Garderoben, sowie Möbelstoffen jeder Art.
Wasch-Anstalt
für Tüll- und Mull-Gardinen, sowie für echte Spitzen etc.

Reinigungs-Anstalt für Gobelins, Smyrna-, Velours- und Brüsseler Teppiche.

Färberei und Reinigung von Fellen und Pelzwaren, sowie Schmuck- und Strauss-Federn, Glacé-Handschuhen etc.

Neues Reinigungs-Verfahren für Kleidungsstücke etc.
(Deutsches Reichs-Patent Nr. 73505).

Annahme-Lokale:
10 Friedrichstrasse 10,
20 Grabenstrasse 20,
1 Wehrhahn 1,
39 Derendorferstrasse 39,
(Fabrik und Haupt-Comptoir).

Kneipp's
Kloster - Kraft - Brot
ohne Säure in Niederlagen bei: 14
Th. Hilger, Wehrhahn 15.
J. Stöcker, Ellerstraße 55.
H. Gentz, Alexanderstraße 8.
J. Schmitz sel. Witwe u. Sohn, Ecke Benrather- u. Breitestraße.
A. Kohler, Fürstenwall 89.
J. Lackemeier, Kasernenstr. 35, Bäckerei, Thorweg (kein Laden).

Knaben-Anzüge,
nur solide Qualitäten,
M. 2, 3, 4, 5, 6—20,
Knaben-Hosen,
lange und Kniehosen,
M. 1,50, 2, 3, 4—8,
Leibchen-Hosen,
uni blau und farbig,
M. 1,50, 2, 3, 4.
G. Hettlage,
Klosterstrasse 47.

Vereinfür wissenschaftliche Unterhaltung und Vorlesungen.

Nachdem Herr Professor Lamprecht seinen Vortrag abermals abgesagt, haben wir **Herrn Professor Detmar aus Jena,** dessen ausgezeichneter Vortrag „über die Wunder des Waldes" **mit so großem Beifall** aufgenommen wurde, noch einmal gebeten.

Derselbe wird am **6. April, 7½ Uhr abends im Festsaale des Breidenbacher Hofes** einen **öffentlichen Vortrag** halten.

„Ueber das Seelenleben den Pflanzen".

Mitglieder und Abonnenten haben Zutritt gegen Vorzeigen ihrer Karten. Sonstige Zutrittskarten sind an der Kasse zu Mark 1,50 zu haben.

Der Vorstand.

Wohne vom 1. April an
Kreuzstr. 36
(zw. Marien- u. Bismarckstr.)
Sprechstunden:
Tägl. v. 10-1 vorm., 3-4 nachm.
An Sonn- und Feiertagen:
Vormittags von 10-12 Uhr.
Dr. med. Alb. Müller,
Augenarzt.

---

2. Etage zu vermieten. 881
Immermannstr. 56.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten.
760 **Rheinstrasse 8.**

Erste Etage
(10 Räume) zu vermieten.
Schadowstr. 11.
606

Kleine Familie
(3 Personen) sucht Wohnung, 3 Zimmer u. Küche 1. oder 2. Etage. Offerten mit Preis unter A. L. 647 an die Exped. dieses Blattes.

Im südlichen Stadtteil 3—4
Räume,
erste oder zweite Etage, von kleiner Familie zu mieten gesucht. Off. unter N. H. an die Exped. d. Bl.

Ein katholisches 182
Mädchen
wünscht in einem besseren Hause oder Restaurant gegen Vergütung die Küche zu erlernen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein braver kath.
junger Mann
von 22 Jahren welcher bis dahin in der Manufaktur-Branche thätig und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen in einem lebhaften Manufaktur-Geschäfte und gut kath. Hause Engagement. Gefl. Offert. unter F. K. 650 an die Expedition dieses Blattes erbeten. 141

Suche für meine Bäckerei einen
Lehrling.
987 **Thalstraße 62.**

Anechte, Schweizer u. Milchkutscher stets zu vermieten. **Fr. Rollar,** 248 Flingerstr. 66, Telphon 962.

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße **46,** versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende **Bettfedern,** das Pfd. 55 Pf.
Halbdaunen, das Pfd. M. 1,25,
h. weiße Halbdaunen, d. Pfd. M. 1,75,
vorzügl. Daunen, das Pfd. M. 2,85.
Von dies. Daunen genügen 8 Pfund zum größten Oberbett.
Verpackung wird nicht berechnet.

Größte Auswahl in Kölner Gesang- und Gebet-Büchern, Kommunion-Andenken, Kommunion-Kerzen,
garant. reines Wachs m. Sträußchen von 2 Mark an.
Ranken und Sträußchen, Rosenkränze etc.,
Größte und billigste Bezugsquelle.
Wilh. Heubes, 139
1 Hundsrücken-Ecke 1,
gegenüb. d. St. Andreas-Pfarrkirche.

Heinr. Brauer,



Regen- und Sonnenschirmfabrik,
Grabenstraße,
gegenüber dem Alleeplatz.
Größte Auswahl. Billigste Preise.

Saatwicken
empfiehlt
August Hauten Wwe.,
Grafenberger- u. Schützenstr.-Ecke 1.

Ankauf
gebrauchter Kleider u. Militär-Effekten bei 803
Jakob Bier Nachf.,
28 Wallstraße 28.
Bitte auf Haus-Nr. u. Firma zu achten. — Schriftliche auswärtige Bestellungen werden prompt bes.

Grosse Bonner Lotterie,
715
Ziehung unwiderruflich 8. Mai 1894.
Hauptgew. 20000, 10000, 5000 etc. bar ohne Abzug.
Originallose ½ 1 M., 11 Lose 10 M., Porto und Liste 30 Pfg.,
empfiehlt u. versendet das mit dem Allein-Verkauf betraute Bankgeschäft
Julius Goldberg & Cie., Köln am Rhein.

Farben, Leinöl, Firnis, Pinsel etc.
gut und billig bei
956 **Ernst Vogel,** Friedrichstraße 69.

Zahn-Arzt Dr. Gerhards jr.
Düsseldorf, Wagnerstrasse 44.
Schmerzlose Zahnoperationen in der **Narkose.**
Zahnfüllungen. Künstliche Zähne in Gold- und Kautschukfassung. Stiftzähne etc.

August Ressing,
Juwelier,
21 Schwanenmarkt **DÜSSELDORF,** Schwanenmarkt 21
empfiehlt sein mit allen Neuheiten versehenes Lager in
Juwelen-Gold-Silber- u. Fantasieschmuck
besonders geeignete
Kommunion- u. Konfirmations-Geschenke.
Gleichzeitig mache auf eine hübsche Auswahl in goldenen und silbernen **Uhren** aufmerksam.

Silberne Herren-Remontoir-Uhren	**v. M. 14 an.**
Silberne Damen-Remontoir-Uhren	**„ „ 15 „**
14 Karat gold. Damen-Remontoir-Uhren	**„ „ 28 „**
14 Karat gold. Herren-Remontoir-Uhren	**„ „ 65 „**

Für sämtliche Uhren leiste mehrjährige Garantie.
Reparaturen an Uhren ebenfalls unter Garantie.
Ankauf und Umtausch von altem Gold, Silber u. Uhren zum höchsten Wert. 493



Regelmässige
Dampfer-Fahrten
Düsseldorf - Heerdt - Neuss und zurück.
Fahrplan vom 22. März 1894 ab bis auf weiteres.
Ab Düsseldorf: vorm. 6, 8.30, 10, 12, nachm. 1,30, 3, 4, 5,15, 6,15, 7,30, 8,30.
Ab Neuß: 6, 8.30, 10, 12,—, nachm. 1,30, 3, 4,15, 5,15, 6,15, 7,30, 8,30.
Sonntags fällt die 1. Tour aus.
Anlegestelle in Düsseldorf: Rheinquai, oberhalb Damm- u. Bäckerstraßen-Ecke.
Cretschmar u. Cie.,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

B. Simons & Cie., Königs-Allee 17.
Düsseldorf, den 31. März 1894.
Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,85	Paris	81,10
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,85	Brüssel, Antwerpen	81,05
London u. engl. Noten	20,39	London	20,43½
Amsterdam u. holl. Noten	168,95	Amsterdam	169,35
Italien, Mailand	71,—	New-York	4,20½
Italien, grosse Bankplätze	70,80	Wir erlassen, soweit, Vorrat,	
Schweiz	80,80	3½% Konsols à 101,70, 3% Konsols	
Napoleons	16,18	à 88,40, zahl. dageg. für 3½% 101,30,	
Sovereigns	20,33	für 3% 88,—. Alles spesenfrei.	

3½% und 4% Preuss. Centr. Bodenkredit-Obligationen erlassen wir zum Berliner Kurse spesenfrei.

4te Freiburger Münsterbau-Lotterie.

Hauptgewinne:
1 à 50000 M.
1 à 20000 M.
1 à 10000 M.
u. s. f.

Ziehung am 12. und 13. April 1894. — 3234 Bar-Geld-Gewinne.

Original-Lose à 3 M. (Porto und Gewinnliste 30 Pfg.) empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme, das General-Debit

Karl Heintze, Bank-Geschäft,

Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 8.

Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35, Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42, Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299, Nordstr. 25, Oststr. 76, Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 87. Dienstag, 3. April 1894 (Richard). 28. Jahrg.

Zweites Blatt.

Die Katholiken und der Kaufmannsstand.

Es ist gewiß sehr zu loben, wenn die Eltern ermahnt werden, bei der Berufswahl für ihre Söhne sich nicht von einer unvernünftigen Sucht leiten zu lassen, dieselben einem höheren Stande zuzuführen. Anderseits wäre es aber auch verkehrt, die dem sogenannten Kleinbürgertume, dem Handwerkerstande ꝛc. angehörenden Eltern unter allen Umständen vor dem Streben zu warnen, die Söhne dem Stande der Kaufleute, höheren Beamten usw. zuzuführen. Ein solches Aufstreben zu einem höheren Stande ist nicht nur sehr erklärlich, sondern auch bis zu einem gewissen Grade notwendig. Unsere heutige Produktion unterscheidet sich von der früheren ganz besonders dadurch, daß infolge der Maschinen und der Arbeitsteilung der einzelne Mensch viel mehr produciert als früher. In vielen Betrieben stellt heute eine menschliche Arbeitskraft her, wozu früher zwei, fünf, ja zehn und noch mehr Menschen notwendig waren. Auch der einzelne Handwerker stellt heute durchschnittlich viel mehr Ware her als früher. Einzelne Teile seiner Arbeit bezieht er aus der Fabrik, andere kann er selbst viel schneller als früher fertig machen, weil auch ihm die Maschine zur Verfügung steht. Bei dieser gesteigerten Produktionskraft des einzelnen Arbeiters sowie des einzelnen Handwerkers muß ja die Arbeitslosigkeit fortwährend steigen, wenn nicht entweder der Verbrauch der Waren in gleichem Maße wie die Produktionskraft steigt, oder die Zahl der Arbeiter und Handwerker im Verhältnisse zur Bevölkerung sich vermindert. So viel steht demnach fest, daß noch viele Söhne der sogenannten unteren Volksklassen in die mittleren und der mittleren in die höheren aufsteigen können, ohne daß es an Arbeitern und Handwerkern fehlen wird.

Zu gleicher Zeit bringt es die wirtschaftliche und sociale Entwickelung mit sich, daß die nicht producierenden Klassen sich stärker vermehren und vermehren müssen, als die Bevölkerung im ganzen. Zu einer Zeit, da der größte Teil der Produkte von denen gebraucht wurde, welche dieselben herstellten, waren natürlich weniger Menschen nötig, um den Verkehr zwischen Produzenten und Konsumenten zu vermitteln. Dagegen mußte die Zahl der Kaufleute im Verhältnisse zu der Bevölkerung stetig steigen mit dem wachsenden Verkehr, mochte sich derselbe auf das Inland beschränken oder über die Grenzen des Landes hinausgehen.

Um die Entwickelung dieses Verkehrs zu kennzeichnen, mögen einige Zahlen angeführt werden: 1866 wurden in das deutsche Zollgebiet eingeführt 110 Tonnen Kaviar und Kaviarsurrogate, 1891 dagegen 322. An undenaturiertem Olivenöl betrug die Einfuhr 1861 1044 Tonnen, 1891 3476 Tonnen, 1871—75 gebrauchte in Deutschland eine Person durchschnittlich 0,02 Kilogramm Thee, 1891 dagegen 0,05. Die Einfuhr der frischen Südfrüchte stieg von 7408 Tonnen à 1000 Kgr. im Jahre 1880 auf 21 176 Tonnen im Jahre 1891; die der getrockneten in derselben Zeit von 16 950 bis 35 778 Tonnen. An Gewürzen wurden 1861 eingeführt 3411 Tonnen, 1875—78 jährlich gegen 5000 Tonnen. An Hüttenprodukten aller Art wurden in Deutschland in den teilweise besonders flotten Jahren 1871—75 durchschnittlich 2 157 300 Tonnen, 1890 5 419 900 Tonnen gewonnen. Das Anwachsen zeigt sich also auf den verschiedensten Gebieten.

Damit man aber nicht glaube, daß ich einzelne Produkte herausgenommen hätte, bei denen sich eine solche Steigerung zeige, mögen noch einige Zahlen angeführt werden über die Betriebseinnahmen der preußischen Eisenbahnen. Dieselben betrugen 1844 10,6 Millionen Mark, 1854 70,2, 1864 179,7, 1874 515,6 und 1886 701,8 Millionen Mark. Die zurückgelegten Nutzkilometer der deutschen Eisenbahnen stiegen von 127 145 000 Kilom. im Jahre 1871 auf 338 336 000 Kilom. im Jahre 1890—91. Die Briefsendungen der deutschen Post vermehrten sich so, daß 1872—1875 1395, 1890 dagegen 3319 Briefe auf 100 Einwohner fielen. Bei den Paketen ohne Wertangaben sind die Zahlen 110—222. (Die betreffenden Zahlen sind dem Statistischen Jahrbuch für das deutsche Reich, der Zeitschrift des statistischen Bureaus in Berlin und dem Statistischen Jahrbuch für den preußischen Staat, also offiziellen Quellen entnommen.)

Die Zahl der Erwerbthätigen im Handel und Verkehr ist, wie jeder weiß, in großen Städten im Verhältnisse zur Bevölkerung erheblich größer, als in kleinen Städten und auf dem Lande. Die großen Städte nehmen aber an Einwohnerzahl viel schneller zu, als die kleinen Städte und das flache Land. Während die männliche Bevölkerung des Landes von 1867 bis 1890 sich nur vermehrt hat von 8 152 302 auf 8 915 124, hat die der Städte zugenommen von 3 743 648 auf 5 787 027. Faß man das alles zusammen, so ist nicht zu bezweifeln, daß die Zahl der Personen, welche sich mit dem Handel und Verkehr beschäftigen, gewaltig zugenommen haben muß, weil ja der frühere Prozentsatz der im Handel und Verkehr Erwerbsthätigen die vermehrte Arbeit gar nicht hätte bewältigen können.

So sehen wir denn auch, daß im Jahre 1861 auf 10 000 Köpfe der Bevölkerung des deutschen Zollvereins 89 Erwerbsthätige des Kaufmannsstandes, 1875 dagegen 155 kamen. Das heißt: die Erwerbsthätigen im Kaufmannsstande haben sich vermehrt um 85 pCt., während die Bevölkerung nur um 22 pCt. zugenommen hat. In Bayern und Württemberg beträgt die Zunahme sogar 120 bzw. 129 pCt. Für die neue Zeit seit 1882 liegen die Zahlen noch nicht vor, aber die Entwickelung wird voraussichtlich eine ähnliche sein.

Ist nun der Kaufmannsstand so sehr überfüllt, daß die stattgefundene Zunahme durchweg zu beklagen sei? Allerdings hat es in den letzten Jahrzehnten an stellenlosen Kaufleuten nicht gefehlt, aber so groß ist die Zahl nie gewesen. Zudem haben auch die meisten übrigen Berufe vielfach über zu viel Bewerber geklagt und in den sogen. niederen Berufen war die Erwerbslosigkeit oft größer als im Kaufmannsstande. Die Stellenlosigkeit im Kaufmannsstande beruht zudem meist gar nicht in einem Mangel an Nachfrage nach Gehülfen, als vielmehr in der Unfähigkeit einer großen Zahl derer, welche sich um eine Stelle bewerben. So hat der Verein für Handlungs-Kommis in Hamburg in den Jahren 1858—81 niemals mehr als 53,9 pCt. der aufgegebenen Vakanzen besetzen können. (Bücher: Die Arbeiterfrage im Kaufmannsstande. (S. 14.) Es fehlte eben an solchen Bewerbern um kaufmännische Stellen, welche den gestellten Anforderungen entsprachen. Alle Stellenvermittelungs-Bureaus der kaufmännischen Vereine haben in den letzten Jahrzehnten stets darüber geklagt, daß es den Bewerbern vornehmlich an den notwendigen Sprachkenntnissen fehle und daß deshalb manche offene Stelle nicht besetzt werden könnte.

Es kann sich also gar nicht darum handeln, die Zahl der jungen Leute, welche sich dem Kaufmannsstande widmen wollen, überhaupt wesentlich zu vermindern und z. B. die Söhne der Handwerker möglichst von dem Kaufmannsstande zurückzuhalten. Vielmehr kommt es vor allem darauf an, daß die jungen Leute, welche in den Kaufmannsstand eintreten wollen, eine tüchtige Ausbildung für ihren Beruf sich verschaffen, daß sie diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten sich erwerben, welche ihnen für eine erfolgreiche Thätigkeit erforderlich sind. Dazu gehört in jedem Falle ein guter deutscher Stil, eine gefällige Handschrift, eine tüchtige Ausbildung im Rechnen usw. Für einen großen Teil der jungen Kaufleute ist heute auch die Kenntnis der französischen und englischen Sprache gar nicht zu entbehren. In erster Linie sollte man also nicht so sehr darauf bedacht sein, vor dem Zudrange zum kaufmännischen Stande unter allen Umständen zu warnen, als vielmehr immer wieder darauf hinzuweisen, daß heute tüchtige Kenntnisse von einem Kaufmanne verlangt werden, daß es aber auch heute viel eher möglich ist als früher, diese Kenntnisse zu erwerben, wenn der Wille nicht fehlt.

Wir Katholiken haben am allerwenigsten Ursache, den Eltern die Mahnung zu geben, stets ihre Söhne bescheiden im eigenen Stande zurückzuhalten und sie nicht in einen höheren Stand übergehen zu lassen. Wir sind in den höheren Ständen, welche durch ihre materiellen Mittel und ihre gesellschaftliche und amtliche Stellung auf alle Verhältnisse, auch auf die sittlichen und religiösen großen Einfluß ausüben, verhältnismäßig wenig vertreten. Von 100 männlichen Hauptberufsthätigen kommen auf den Handel bei den Juden 61,63, bei den Evangelischen 4,59 und bei den Katholiken 2,47. Wir stehen also nicht bloß hinter den Juden, — welches sich ja aus dem ganz besonderen Handelstriebe dieser erklärt — sondern auch hinter den Evangelischen weit zurück. Halten die katholischen Eltern aus den unteren und mittleren Volksklassen in falscher Bescheidenheit oder in Verkennung der wirtschaftlichen Entwickelung, welche eine Vermehrung des Kaufmannsstandes über die Volksvermehrung hinaus unbedingt fordert, ihre Söhne ganz von dem Kaufmannsstande zurück, so wird der Prozentsatz der Katholiken im Kaufmannsstande noch mehr sinken. Wünschenswert ist das aber gewiß nicht.

Das aber müssen wir allerdings festhalten, daß heute im Kaufmannsstande nur solche vorwärts kommen, welche für denselben sehr gut vorbereitet sind. Schlecht vorbereitete Kaufleute haben immer in dem Konkurrenzkampfe einen schlechten Stand gehabt, heute ist der Posten eines schlecht vorgebildeten Kaufmannes von vornherein ein verlorener. —

Von dem Besuche der höheren Lehranstalten, einschließlich der Universitäten von seiten der Katholiken, welcher nicht zurückgehalten, sondern gefördert und zugleich besser geregelt werden muß, will ich ein andermal sprechen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 3. April.

* Deutsche Kolonial-Gesellschaft. Abteilung Düsseldorf. Bericht über das Jahr 1893. Das Jahr 1893 ist für unser Vereinsleben ein verhältnismäßig stilles gewesen, soweit wenigstens der Verein an die Oeffentlichkeit getreten ist. Nur zwei öffentliche Vorträge sind auf seine Veranlassung gehalten worden. Im April sprach Herr H. Zöller aus München über die Eingeborenen in den deutschen Kolonien, im November Herr C. Perrot aus Wiesbaden über Deutschland am Indischen Ocean. So erfreulich es auch ist, daß in unseren Kolonien geordnete Verhältnisse Platz zu greifen beginnen, daß an Stelle der Forschungs- und Kriegszüge man sich mit der Einrichtung einer Verwaltung und Nutzbarmachung des Gewonnenen beschäftigt, so erschwerend wirkt doch diese Pacifizierung auf die Belebung unserer Vereinsabende. Leute von der Bedeutung eines Peters, Morgen und Tiedemann, welche mit frischen Eindrücken von ihren abenteuerlichen Zügen das Vaterland wieder betreten, stehen heute dem Verein nicht mehr zur Verfügung. Unsere Bemühungen, ältere sehr erfolgreiche und gediegene Forscher zu Vortragsabenden zu gewinnen, sind trotz früher gemachten Zusicherungen gescheitert. Andere Abteilungen haben dieselben traurigen Erfahrungen gemacht. Die Centralleitung des Vereins wird daher darauf Bedacht zu nehmen haben, daß, um die Abteilungen nur einigermaßen in ihrer Stärke zu erhalten, sie durch neue Mittel frisches Leben den Sektionen zuführt, sei es durch Aussendung von Rednern, die mit besonderem Geschick auch die wirtschaftliche Seite unserer Kolonien darzustellen verstehen, sei es durch ganz wesentliche Verbesserung des Inhaltes des Vereinsorganes.

Die innere Vereinsthätigkeit ist dagegen eine ungeahnt lebhafte gewesen. In 8 Sitzungen des Vorstandes wurde außer den Vortragsangelegenheiten namentlich das Zusammenschließen einer Zahl rheinisch westfälischer Abteilungen zu einem Gauverbande beraten u. beschlossen, dieser Vereint gung beizutreten, die Satzungen für diesen Verband festzustellen und als erste Lebensäußerung eine Reihe von Anträgen formuliert, die am 17. März bei der Hauptversammlung in Berlin zur Verhandlung gestellt werden sollten. Der Gauverband erstrebt eine größere Unabhängigkeit der Abteilungen von der Centrale und größeren Einfluß derselben auf die Gesamtgeschäftsleitung an und hat dementsprechend im wesentlichen zwei Anträge gestellt: 1. Erhöhung des Stimmrechts der Abteilungen durch die bisher ausgeschlossene Möglichkeit der Vertretung; 2. Herabsetzung des Mitgliedsbeitrages an die Centrale, teils um mehr Mitglieder zu gewinnen, teils um den Abteilungskassen größere Mittel zuführen zu können.

Der Gauverband besteht zur Zeit aus den Abteilungen Bochum, Crefeld, Duisburg, Düsseldorf, Dortmund, Essen, Hattingen, Mülheim a. d. Ruhr, Oberhausen, Ruhrort, und hat 1200 Mitglieder. Den Vorsitz führte im verflossenen Jahre Oberhausen, zur Zeit Ruhrort.

Des weiteren wurden in den Vorstandssitzungen folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Eine Eingabe der Abteilung Köln an den Reichskanzler, den 15. Grad östlicher Länge nicht als Grenze Kameruns bei den Verhandlungen mit Frankreich zu acceptieren, zu unterstützen.

2. Im Anschluß an den Vortrag des Herrn C. Perrot eine von ihm gewünschte Unterstützung seines Plantagenunternehmens in Tanga von dem Gesichtspunkte einer praktischen Kolonialpolitik aus einer Kommission zur Prüfung zu empfehlen.

3. Um größere Fühlung mit den Mitgliedern zu gewinnen und die mannigfachen Fragen von Interesse, welche unser Kolonialleben bietet, in gemütlicher Weise erörtern zu können, sogenannte Herrenabende einzurichten, an welchen im Anschluß an ein Referat über Kolonial-Themata geplaudert werden soll.

Der erste derartige Abend, an welchem Herr Dr. Böninger über die deutschen Kolonien in der Südsee sprach, war infolge ungünstig gewählten Tages leider schwach besucht, doch hoffen wir im nächsten Winter bei besserer Vorbereitung hierdurch unseren Mitgliedern viel Anregung verschaffen zu können.

Die Zahl unserer Mitglieder, welche Anfang des Jahres sich auf 185 belief, sank bis zum Ende des Jahres bei vielfachen An- und Abmeldungen auf 180.

Der Vorstand hatte das Ausscheiden zweier sehr verdienter Mitglieder zu beklagen, des Herrn Dr. Strecker wegen Verzuges, des Herrn Rittmeister von Engelken wegen schwerer Erkrankung.

* **Crefeld**, 30. März. Die Schuldenlast unserer Stadt, die sich eines liberalen Stadtrats-Regiments erfreut, ist auf über 26 Mill. M. angewachsen. An Kommunalsteuern müssen für das nächste Jahr aufgebracht werden: 200 pCt. bezw. 225 pCt. für die fingierten Stufen von 2,40 bezw. 4 M., 280 pCt. (250 i. B.) von einer Einkommensteuer von 6—16 M., 290 pCt. (260 i. B.) von 21—146 M., 300 pCt. (270 i. B.) von über 160 M. Einkommensteuer. Der Antrag, die städtische Theater-Subvention von 8000 M. zu streichen, wurde durch die liberale Majorität abgelehnt.

* **Coblenz**, 30. März. Unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Nasse wurde dieser Tage im großen Sitzungssaale des Oberpräsidiums die Besprechung über die Verteilung der für 1894/95 zu Landesmeliorationen in der Eifel zur Verfügung stehenden Mittel gehalten. Diese betragen im ganzen 300 000 Mark, von denen 200 000 Mark vom Staate und 100 000 Mark von der Provinz bewilligt sind. Der Minister für Landwirtschaft war durch die Geh. Oberregierungsräte v. Friedberg und Kunisch, die Provinz durch den Landesdirektor Geh. Oberregierungsrat Dr. Klein, den Landesrat Kehl, den Landesrat Grafen Beissel v. Gymnich und den Fabrikanten Nels vertreten. Außerdem waren anwesend der Präsident der Generalkommission in Düsseldorf, Geh. Ober-Regierungsrat Küster, sowie die Regierungspräsidenten von Coblenz, Aachen und Trier. Die Beschlüsse unterliegen zunächst der Genehmigung des Landwirtschaftsministers und werden bis dahin geheim gehalten.

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Aufgestellt von Hans Friedrich, Civil-Ingenieur und Patentanwalt in Düsseldorf, welcher den Abonnenten d. Bl. Auskünfte kostenlos erteilt.

Anmeldungen. Paul Lücker in Düsseldorf „Geschoßtrage mit Haltebügel und einer das Einführen des Geschosses in das Geschütz, bewirkenden Feder." — C. W. Hasenclever Söhne in Düsseldorf „Seilgreifer für maschinelle Streckenförderung".

Gebrauchsmusterschutz-Erteilungen. Th. Poncelet in Düsseldorf „Telg-, Meng-, Knet- und Auspreßvorrichtung, bei welcher der Auspreßcylinder unter dem Boden des Milch- und Knetbottichs in senkrechter Richtung angebracht ist." — A. Zimmermann in Düsseldorf-Oberbilk „Korsett, dessen Schnürriemen vorn mit einander verbunden werden." — O. u. F. Windscheid in Düsseldorf „Aufklappbarer Deckel an Schornsteinen." — Siddi Schwarzenberger in Düsseldorf „Vereinigung von Küchengeräten, welche durch eine Welle in Bewegung gesetzt werden." — Alb. Schürholz in Düsseldorf „Knierohr, welches aus vier drehbar an einander befestigten Teilen besteht." — Reiß u. Güldner in Düsseldorf „Wand aus drei- oder mehreckigen Steinen oder Platten, welche gänzlich oder zum Teil mit einer Ecke nach unten gerichtet sind."

Kirchenkalender.

Dienstag, 3. April. Richard. † 1253.
Mittwoch, 4. April. Isidor. † 536. Herz Jesukirche der armen Klarissen, nachmittags 6 Uhr Predigt und Anbetungsstunde für die Bruderschaft der Ewigen Anbetung.
Donnerstag, 5. April. Vincentius Ferrerius † 1419.
Freitag, 6. April. Sixtus. † 142.
Samstag, 7. April. Hermann Joseph. † 1236.
Sonntag, 8. April. 2. Sonntag nach Ostern. Walter. † 1099.

Die Tochter des Sozialisten.

Detektivroman von L. Lynch.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Ein nächtlicher Besuch.

„Ha, was ist das?" Was wollen Sie hier?" — Keine Antwort — man hört nur den Hahn einer Pistole knacken.

Der Mann, welcher den Ausruf gethan hat, rafft sich zusammen und greift nach dem Revolver, der ihm zur Hand auf einem Tischchen neben dem Bette liegt.

Mitten in dem großen, reich ausgestatteten Schlafzimmer sitzt, im Bette aufgerichtet, ein Mann mit wirrem Haar und zerknittertem Nachthemd. Dicht vor ihm, am Bettrand, steht ein anderer Mensch, eine hohe, starknochige Gestalt. Er trägt einen groben Leinwandkittel und verbirgt das Gesicht hinter einem blauseidenen Tuch, in welches Löcher für die Augen geschnitten sind, aber keines für den Mund; das Atmen wird durch das dünne Gewebe nicht gehindert, es giebt nur der Stimme einen veränderten, dumpfen Klang. Ueber das Tuch ist eine dicht anliegende seidene Kappe gezogen, die Hände des Mannes stecken in groben Baumwollhandschuhen, mit der einen hält er eine große Pistole in unheilvoller Nähe nach dem Kopf des aus dem Schlaf Geschreckten gerichtet, mit der andern stellt er seine Blendlaterne auf die Decken am Fuße des Himmelbetts.

„Sehen Sie sich nur erst die Waffe an, bevor Sie Lärm schlagen," sagt er kaltblütig; „was glauben Sie denn, mit wem Sie's zu thun haben?"

„Mit einem Einbrecher von der frechsten Sorte, wie mir scheint. Verdammter Kerl, die Ladung aus meinem Revolver herauszunehmen!"

Er betrachtet die Waffe in seiner Hand mit zornig blitzenden Augen, dann ruft er, zu dem nächtlichen Störenfried gewendet:

„Nun, was haben Sie von meinem Eigentum?"

„Gestohlen?" fragt der Vermummte, sichtlich zusammenfahrend; „bis jetzt noch nichts," fügt er wie sich besinnend hinzu.

„Nichts! — Warum fangen Sie denn nicht an?"

Plötzlich ist er mit einem Sprung aus dem Bette. Bei der raschen Bewegung fällt die Laterne um, der Einbrecher tritt zurück und bückt sich um sie festzuhalten. Ein gewaltiger Schlag mit dem Pistolenkolben trifft ihn auf den Kopf, er stürzt hin und beide Männer wälzen sich in wildem Kampfe auf dem Boden.

Endlich scheint dem einen der Ringer die Kraft zu schwinden; keuchend liegt er auf dem Rücken, von der starken Hand des Gegners bezwungen, der auf ihm kniet, grimmig und unerbittlich, wie das Schicksal selbst.

„Ich will Sie nicht töten, alter Mann," sagt der Sieger, „aber, wehren Sie sich nicht länger, Sie zwingen mich sonst dazu."

Statt der Antwort nur ein wütender Blick und ohnmächtiger Widerstand von dem Mann am Boden.

„Glauben Sie, ich werde ruhig dabei stehen und zuschauen, wie Sie mich ausplündern," stößt er zuletzt keuchend hervor.

„Verflucht," knirscht der andere und faßt sich an den schmerzenden Kopf; der Schlag mit dem Kolben hat ihn fast betäubt. Er zieht die Blendlaterne zu sich heran; ihr Schein fällt voll auf des Besiegten Gesicht, alles übrige ist in Dunkel gehüllt; das blaue Tuch hat sich beim Ringen gelöst, schweigend starren die Männer einander an. Noch immer schnürt des Räubers linke Hand jenem die Kehle zu, während er mit der rechten sein Gesicht zu verdecken strebt.

„Wenn ich Sie nun frei ließe, Alter," sagt er endlich, „was würden Sie thun?"

„Mein Eigentum verteidigen," lautet die rasche Antwort. Wieder blitzt die Pistole in der Hand des Einbrechers.

„Wenn ich wollte, könnte ich Ihnen auf der Stelle den Garaus machen, Ihre Wertsachen mitnehmen und ungehindert entkommen", sagte er. „Sie denken wohl, ich weiß nicht, daß Sie allein im Hause sind? In diesen dicken, steineren Mauern verhallt der Knall meiner Pistole ungehört, wenn ich auch alle Läufe abschieße. Ich hätte erst Ihren Silberschrank ausräumen und dann hierherkommen können; ein Betäubungsmittel wäre auch am Platze gewesen, nur war ich so verdammt sicher, daß Sie fest schliefen. — Im Augenblick sind wir quitt. Sie haben nichts verloren, ich nichts gewonnen. Das verdorbene Schloß an der Hinterthüre und das zerbrochene Fenster mögen Sie gegen die Beule auf meinem Kopfe anrechnen. Die thut mir greulich weh, ich versichere es Ihnen. Mir wär es schon recht, wenn ich fort könnte, um sie mir verbinden zu lassen."

„Ehe sie so anschwillt, daß man Sie daran wiedererkennt, he?"

„Glauben Sie das immerhin, wenn Sie Lust haben. Jetzt frägt sich's nur: wollen Sie hier mindestens zwanzig Minuten ruhig am Boden liegen bleiben und versprechen, weder Lärm zu schlagen noch mir die Verfolger auf den Hals zu hetzen, bis ich in Sicherheit bin?"

„Mit meinen Sachen? — Das fällt mir nicht ein."

„Zum Henker mit Ihren Sachen! Ich glaube Euch reichen Geldmenschen ist das Leben weniger wert als Eure Schätze. Mir gilt mein Kopf mehr als ihr einfältiges Geld. Diesmal dürfen Sie Ihr teueres Eigentum noch behalten; was hier im Hause ist, rühre ich mit keinem Finger an, ich habe nur Eile hinauszukommen."

Der andere wälzte sich unruhig umher.

„Gefällt Ihnen meinen Vorschlag nicht? Sie müssen mir auch noch versprechen, keine Anzeige bei der Polzei zu machen und mich auch sonst nicht in Ungelegenheiten zu bringen."

„Und wenn ich mich weigere?"

Die Pistole knackte vernehmlich.

„Auf ein langes Gerede kann ich mich nicht einlassen. Sagen Sie ja oder nein. Liegen bleiben werden Sie so wie so, meinetwegen bis man kommt Sie zu suchen und die Zeitungen melden, daß man die Leiche des reichen Bankiers Elias Lord mit einer klaffenden Schußwunde an der Schläfe, in einer Blutlache gefunden hat usw. Nun wählen Sie — bleiben Sie lieber lebendig liegen oder tot?"

Unterdessen hatte Elias Lord seinen Entschluß gefaßt. Furchtlos und mit fester Stimme entgegnete er: „Ich will liegen bleiben — ohne Gewaltthat.

Der Einbrecher drehte das Licht der Laterne nach der kleinen Bronzeuhr, die vor ihnen auf dem Kamingesims stand.

„Es ist gerade halb zwei," sagte er, „schlägt die Uhr die Stunden?"

„Ja."

„Gut — wenn es zwei schlägt, können Sie aufstehen und sind Ihr eigener Herr. Mir ist's leid, Sie hier so zurückzulassen, aber vielleicht komme ich wieder — wer weiß."

„Kommen Sie nur," antwortete der alte Herr voll Ingrimm, „Sie werden mich bereit finden."

Elias Lord war nicht der Mann, sein einmal gegebenes Wort zu brechen, selbst nicht die ihm von dem Einbrecher abgenötigte Zusage. So lag er denn mehrere Minuten lang fast regungslos am Boden. Im Zimmer herrschte die tiefste Dunkelheit, er konnte sich nur mit seinen Gedanken beschäftigen.

Es war doch eine rechte Thorheit gewesen, allein in dem großen Hause zu bleiben, ohne dessen Thüren und Fenster mit Sicherheitsschlössern neuester Erfindung zu versehen, und sich für etwaigen Einbruch durch eine Alarmglocke zu schützen. So etwas sollte ihm nicht zum zweitenmal passieren; künftig sollten derartige Besucher sein Haus befestigt und ihn gerüstet finden.

Tick, tack — wie langsam die Zeit kroch. Den Silberschrank mochte der Kerl immerhin ausräumen; viel bares Geld würde sich nicht vorfinden, aber die Papiere in seinem Taschenbuch — die Quittungen, Wechsel und Banknoten — wenn die gestohlen waren! — Nun, das würde ihm eine gute Lehre sein. Er hätte ja schon längst in die Wand seines Schlafzimmers einen kleinen eisernen Geldkasten einmauern lassen sollen, wie in seinem Privatbureau.

Tick, tack, tick tack, — ob die Uhr wohl jemals schlagen würde? Wie lächerlich, hier dicht neben seinem Bett, im Dunkeln auf dem Boden zu liegen! Ein kaltes Vergnügen obendrein.

(Forts. folgt.)

* Weiter Weg. Herr (dem bei Basel eine Wurst in den Rhein gefallen): „Ha, wird der Seehund sich freuen, der die aufschnappt!"

Kirchliche Nachrichten.

Dominikanerkirche.

Am Mittwoch, 4. April, ist das Fest des hl. Joseph, Schutzpatrons der ganzen kath. Kirche u. Hauptpatrons dieser Kirche und des Klosters. Alle Gläubigen können nach würdigem Empfange der hl. Sakramente einen vollk. Ablaß gewinnen, wenn sie in dieser Kirche nach der Meinung des hl. Vaters beten; um 6 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftl. hl. Kommunion für die Mitglieder des dritten Ordens; um 9 Uhr feierliches Hochamt für alle lebenden und verstorb. Wohltäter dieser Kirche; am Schluß sakramentalischer Segen; abends 8½ Uhr Rosenkranz, Festpredigt, feierl. Litanei und Segen.

Am Donnerstag, 5. April, ist das Fest des hl. Vincentius Ferrerius aus dem Dominikanerorden mit vollk. Ablaß für alle Gläubigen. Um 9 Uhr Hochamt.

Verein der ewigen Anbetung. Mittwoch, den 4. April, Gemeinschaftliche Anbetungsstunde u. Predigt in der Herz Jesu-Kirche (Kaiserstr.)

Klosterkirche der barmh. Schwestern vom hl. Kreuz. Freitag 6. April Herz-Jesu-Feier. Morgens 6 Uhr 1. hl. Messe, um 8 Uhr Hochamt; nachmittags ½6 Uhr Predigt, darnach Herz Jesu- u. Armenseelen-Andacht.

Ohligs. St. Jos. bittet um Glocken u. Orgel. Pfr. **Jos. Joesten.**

Für 685
Kommunikanten
empfehle
Cheviot-Anzüge
1- und 2reihig,
M. 15, 18, 20, 25—36.
Kammgarn-Anzüge
M. 10, 12, 15, 18—30.
Chevron-Anzüge
1- und 2reihig,
M. 18, 20, 25—40.
G. Hettlage,
47 Klosterstr. 47.

Zeige hierdurch an, daß ich wieder
Ohlendorff'schen Peru-Guano, Thomasphosphatmehl und Chili-Salpeter
auf Lager habe. Ebenso empfehle
Saathafer, Leinmehl, Baumwollsaatmehl, Erdnuß-Mehl, Erdnußkuchen, Rübkuchen und alle Kraftfutter-Artikel
zu billigen Preisen. 252
Wilh. Blind,
Rohrsmühle, Unterbach

Patent-Bruchband Bors.
D. Reichs-Patent Nr. 71567.
Sicherer Erfolg bei ganz leicht. Federdruck.

Hohe staatl. Anerkennung d. mehr. ärztl. Vereinen.
L. Bors Düsseldorf, Grabenstr. 10.


Frischmelke **Kuh** zu verkaufen.
175 **J. Brand,** Wittlaer.

Abbruch.
Dachziegel, Bretter, Sparren, Balken, Thüren und Fenster
billig zu verkaufen bei
Schachtmeister H. Rohm,
Gerresheimerstraße 39.

Zu verkaufen
Baustellen
in günstiger Lage, zwischen den **Haupt-Bahnhöfen,** nahe der **Schadowstraße** und der **Pferdebahn;** nämlich
a) an der **Schützenstraße:**
ca. **23** □-Ruten mit **9,68** m **Front** und **34** m **Tiefe,**
b) an der **Kölnerstraße:**
(gegenüber Carl-Antonstraße)
1) ca. **37** Ruten mit **11** m Fronte
2) ca. **59** „ „ **11,40** „
3) ca. **72** „ „ **11,30** „
4) ca. **83** „ „ **16** „
letztere **3** Baustellen für größeren **Geschäftsbetrieb** geeignet und nebeneinander liegend, lassen sich auf Wunsch **auch in anderer Weise** einteilen,
c) an der **Worringerstraße:**
an welcher ab 1. März gebaut werden darf:
Baustellen von verschiedener **Fronte** und **Tiefe.** 94
Näheres Bleichstraße 13.
Tauschgeschäfte ausgeschlossen.

Bekanntmachung.

Für den weiteren Ausbau des Retortenhauses auf unserem Gaswerk Grafenberg sind die nachfolgenden Arbeiten und Lieferungen zu vergeben:

	veranschlagt zu
1. Zimmerarbeiten	M. 13 137,11
2. Klempner- und Dachdeckerarbeiten	„ 10 968,71
3. Lieferung von Falzziegeln	„ 1 140,49
4. Schreinerarbeiten	„ 3 862,29
5. Schmiede- und Schlosserarbeiten	„ 1 563,70
6. Lieferung von eisernen Dachbindern	„ 5 811,96
7. Lieferung von schmiedeeisernen Trägern und gußeisernen Säulen	„ 9 217,76
8. Glaser- und Anstreicherarbeiten	„ 3 120,89

Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen liegen auf unserem Bureau, Louisenstraße 63, zur Einsicht auf.

Angebote, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, sind **bis zum 10. April ds. Js.** bei uns einzureichen.

Düsseldorf, den 28. März 1894.

Direktion
der Städt. Gas-, Wasser- und Elektricitätswerke. 216

Peru-Guano
(Löwen-Marke),
allein nur echter wird sack- und waggonweise abgegeben.
Albert Schüler,
Thalstraße 114. **Telephon 374.** 308

Möbel-Fabrik und Lager
in allen vorkommenden
MÖBELN.
Komplette Zimmer-Einrichtungen
in jeder Holzart, stehen zur Ansicht aufgestellt und werden **unter Garantie billig verkauft.** 743
6 Gerresheimerstrasse 6, nahe am Wehrhahn.

Bewährtes diätetisches
Getränk bei Darm-Katarrhen
und Verdauungsstörungen.
Dr. Michaelis'
Eichel Cacao
Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee.
Dasselbe zeichnet sich durch **Wohlgeschmack, Nährgehalt** und **leichte Verdaulichkeit** hervorragend aus. Mit **Milch** gekocht hat **Dr. Michaelis' Eichel-Cacao** keine verstopfende Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Besonders empfehlenswerth für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen.
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, in Köln a. Rh.
Vorräthig in allen Apotheken und Droguengeschäften.
In Büchsen von ½ Ko. à M. 2.50, ¼ Ko. à M. 1.30, Probebüchsen à M. 0.50.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 28. Jan. Hans Wilh. Karl Jul. S. d. Oberlehrers Karl Schmitt, Concordiastr. — Den 21. März. Christine Hedw. u. Elisab., Zwill. d. Anstreichers Franz Müller, Herzogstr. — Den 22. Elisab. Johanna, T. d. Tagel. Vikt Benner, Lorettostr. — Den 21. Marg., T. d. Handelsm. Friedr. Tutas, Kirchfeldstr. — Den 24. Barbara Wilhelmina, T. d. Schuhm. Friedr. Lehmann, Oberstr. — Den 25. Amalie Karol., T. d. Kaufm. Alb. v. Kraft, Adlerstr. — Den 23. Karol., T. d. Kaufm. Simon Hartoch, Grabenstr. — Den 26. Kath. Henriette, T. d. Vergolders Clemens Haak, Arndtstr. — Den 25. Heinr. Hub., S. d. Anstr. Gust. Wittwer, Hunsrücken. — Den 22. Peter Joh. Heinr., S. d. Barbiers Wilh. Lenzen, Nordstr. — Den 2. Josefine Regina Karoline, T. d. Schreiners Franz Mengeringhausen, Friedrichstr. — Den 26. Jos. Heinr., S. d. Fabrikarb. Math. Jenrissen, Kirchstr. — Den 25. Helene, T. d. Kesselschmiedes Josef Erpenbach, Hildenerstr. — Franz, S. d. Schmiedes Ambrosius Lauer, Ackerstr. — Jos. Hub., S. d. Marmorarb. Apathon Sauvage, Düsselthalerstr. — Den 26. Hans Richard Franz, S. d. Eisendrehers Franz Goeb, Ellerstr. — Den 24. Friederika Karoline, S. d. Fabrikarb. August Uebber, Grafenberg-Hohenzollern. — Otto, S. d. Fabrikarb. Herm. Bonmann, Hildenerstr. — Den 26. Maria, T. d. Fabrikarb. Jakob Hartmann, Münsterstr. — Den 24. Kath. Gert. T. d. Wirten Aug. Hupperts, Hafenstr. — Den 25. Herm. Jos. Marta, S. d. Schreinerm. Friedr. Münten, Wallstr. — Den 23. Franz. Maria, T. d. Senffabr. Peter Waldorf, Weberstr. — Den 25. Magdalena, T. d. Tagelöhners Herm. Stöcker, Bruchstr. — Den 24. Franz Huge, S. d. Hausdieners Lorenz Warden, Binnenstr. — Den 22. Herbert Hans Friedrich. S. d. Reisenden Ludwig Creutzberg, Corneliusstr. — Den 27. Franz Hub. Joh., S. d. Barbiers Hubert Schäfer, Blücherstr. — Den 25. Heinr. Hans Friedr., S. d. Kesselschmiedes Peter Köppig, Mendelssohnstr. — Charlotte Wilhelmina, T. d. Webers Friedrich Wilms, Alexanderstr. — Den 26. Helene, T. d. Fabrikarb. Wilh. Winkels, Lindenstr. — Den 27. Aug., S. d. Fabrikarb. Franz Sombrowski, Lindenstr. — Den 25. Heinr. Gerh. Wilh. S. d. Lagerarbeiters Gerh. Esser, Nordstr. — Den 22. Karl Jos. Hub., S. d. Maschinisten Hub. Raab, Ritterstr. — Den 23. Maria, T. d. Bäckers Heinr. Berrenrath, Schützenstr. — Den 24. Henriette Wilhelmina, T. d. Tagel. Wilh. Zander, Neußerstr. — Den 25. Maria Franziska Pauline, T. d. Lehrers Julius Heger, Bilkerallee. — Ludw. Heinr., S. d. Schreiners Wilh. Fleuren, Gerresheimerstr. — Den 22. Franz Johann Albert, S. d. Anstreichers Franz Peuling, Florastr. — Den 24. Maria Christina, T. d. Tagel. Heinrich Abels, Derendorferstr. — Maria Margaretha Ruth, T. d. Commis Friedr. Seiffert, Kirchfeldstr. — Den 22. Jakob, S. d. Fabrikarb. Heinr. Trippelsdorf, Brückenstr. — Den 22. Jos. S. d. Fabrikarb. Franz Kilean, Grafenbergerchaussee. — Den 25. Jos. Wilh., S. d. Fabrikarb. Wilh. Kröll, Hildenerstr. — Den 23. Maria Helene Hendrina, T. d. Technikers Theod. Bauhuis, Parkstr. — Den 25. Friedr. Wilh. Heinr. S. d. Schlossers Heinr. Pütz, Ackerstr. — Den 26. Joh. Karl, S. d. Fabrikarbeiters Joh. Lindlar, Kölnerstr. — Den 25. Anna Maria Henriette, T. d. Installateurs Franz Günther, Nethelstr. Den 24. Wilh. Huberi Jos., S. d. Kaufmanns Wilh. Pitsch, Kölnerstr. — Anna Maria, T. d. Heizers Peter Colbecher, Bilkerallee. — Den 23. Paula Katharina, T. d. Dampfschiffsfahrtsbeamten Alb. Lück, Wehrbahn. — Elisabeth Maria, T. d. Metzgers Ludw. Krüll, Hohestr. — Den 26. Hans, S. d. Post-Assistenten Jos. Wüst, Bilkerallee.

Gestorbene.

Den 25. März. Alb. Müller, Fabrikarb., 48 J., Ehem., Münsterstr. Den 24. Marg. Siebold, geb. Heiß, o. G., 78 J., Wwe., Altestadt. Den 25. Aug. Borr, 8 T., Oberstr. Alex Witthuhn, Chaussee-Aufs. a. D., 63 J. Ehem., Erkratherstr. Den 28. Bernhard. Düer, geb. Menn, 38 J., Ehefr., Kölnerstr. Den 25. Franz Kupfer, Drechslermstr., 51 J., Ehem., Liefergasse. Den 24. Maria Ständer, geb. Brandts, o. G., 85 J., Wwe., Himmelgeisterstr. Den 25. Karl Brämer, Maurer, 28 J., led., Kronprinzenstr. Den 25. Frdr. Müller, o. G., 44 J., led., Himmelgeisterstr. Den 26. Hedw. Kessel, 12 J., Ratingerstr. Peter Nieder, 1 J. 9 M., Jacobigasse. Den 27. Hrch. Thönessen, Modellschrein., 22 J., Ehem., Mendelssohnstr. Den 26. Klara Weinfurtner, 4 J., Ackerstr. Den 27. Maria Frankenheim, 7 M., Oberstr. Den 26. Theod. Seidensteicher, 10 M., Nethelstr. Den 25. Christine Albrecht, 2 T., Markenstr. Den 26. Charl. Bierkötter, geb. Hülle, 69 J., Ehefr., Thalstr. Clem. Krahn, Anstr., 28 J., led., Thalstr. Theod. Belgo, 54 J., Ehem., Volmerswerthertstr. Den 27. Josepha Kircher, 1 J., Ellerstr.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen, Kommunionartikeln** bietet die Firma **Jos. Bill,** Bergerstr. 2, u. empf. es sich für Jeden, sein Bedarf bei gen. Firma zu decken.

Esser-Boes
(Inhaber: Heinr. Boes),
Häuser,- Güter- und Hypotheken-Geschäft
50 Bahnstraße **Düsseldorf** **Telephon 348**

hat zum Verkauf angemeldet:

Ein
herrschaftl. Haus
mit Thoreinfahrt, Stallung für 2 Pferde, Remise ꝛc., Hof und Garten in feinster Lage zu verkaufen. Das Haus enthält Parterre, 2 Zimmer und Küche, 1. Etage schöner Salon u. 3 Zimmer, 2. Etage 4 Zimmer und 3 Mansarden und ist mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet.
Näheres durch
Esser-Boes, Bahnstraße Nr. 50.

In schönster Lage ist ein feines
herrschaftl. Haus
mit freiem vis-à-vis und großem Garten, mit den edelsten Obstsorten bepflanzt, ½ Morgen groß, verziehungshalber zu verkaufen. Das Haus hat 4 Fenster Fronte, enthält Parterre 7 Zimmer, 1. Etage 8 Zimmer, 2. Etage 5 Zimmer und 5 Mansarden.
Näheres durch
Esser-Boes
Bahnstraße 50.

Feines herrschaftliches
HAUS
mit prachtvollen Salons und 12 Räumen, Vor- und Hintergarten, **im Villenviertel,** angenehme Lage, Pferdebahn-Verbindung, zu vermieten oder zu verkaufen.
Näheres durch
Esser Boes, Bahnstr. 50.

Ein hochherrschaftlich.
Haus
12 schöne Zimmer und 3 Mansarden enthaltend, mit Garten, **Concordiastraße** gelegen, zu verkaufen.
Esser-Boes, Bahnstraße 50.

Zwei hochherrschaftliche
Häuser
in der **Grafenberger Chaussee,** jedes enthaltend 12 Räume inkl. Salons, in eleganter Ausführung, Balkons und Erker, Vor- u. Hintergarten, billig zu verkaufen.
Esser-Boes,
Bahnstraße 50.

Herrschaftl. Haus
mit 15 Räumen u. großem Garten, über 40 Quadr.-Ruten, nahe bei der Oststraße, preiswürdig zu verkaufen.
Esser-Boes,
Bahnstraße 50.

Sternstraße.
Herrschaftliches Haus
mit 16 Räumen zu verkaufen.
Esser-Boes,
Bahnstraße 50.

Königs-Allee
herrschaftliches Haus
mit eleganten Zimmern, Thoreinfahrt, Remise und Stallung zu verkaufen.
Das Besitztum hat großen Hof, u. Garten u. umfaßt einen Flächeninhalt von 70 Ruten. Näheres durch
Esser-Boes,
Bahnstraße 50.

1 herrschaftliches Haus
Kronprinzenstraße
mit Thoreinfahrt und Lagerhaus, 24 Räume enthalt., für Grossisten geeignet, zu verkaufen.
Esser-Boes, Bahnstraße 50.

Das hochelegante, herrschaftliche **Haus**
Göthestraße Nr. 11
mit prachtvollen Salons, 12 Räumen, Vor- und Hintergarten, Balkons und Verandas, ist zu verkaufen. Eventl. wird ein anderes Objekt in Zahlung genommen.
Näheres durch
Esser-Boes, Bahnstraße 50.

Das feine herrschaftliche **Haus**
Göthestraße Nr. 10
enthaltend 12 elegante Zimmer, Vor- und Hintergarten, zu verkaufen. Näheres durch
Esser-Boes, Bahnstraße 50.


Mehrere **herrschaftl.**
Privat- und Geschäfts-Häuser
in allen Lagen der Stadt zu verkaufen, wogegen Baustellen, Restkaufpreise in Zahlung genommen werden; auch werden bei einzelnen Häusern, auswärts gelegene Immobilien, mit Vorliebe Güter, in Tausch genommen.
Esser-Boes, Bahnstraße 50.

Bilker Allee.
2 schöne Häuser
mit je 3 abgeschlossenen Etagen, Garten, jedes Haus 22 Räume enthaltend, zu verkaufen.
Es werden Baustellen od. Restkaufpreise in Zahlung genommen.
Esser-Boes,
Bahnstraße 50.

Elisabethstraße
Privathaus
mit 3 abgeschlossenen Etagen à 5 Räume und Garten, preiswürdig zu verkaufen durch
Esser-Boes,
Bahnstrasse 50.

Geschäftshaus
Flingerstraße 33
unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen event. Ladenlokal mit Wohnung auf längere Jahre zu vermieten.
Esser-Boes,
Bahnstraße 50.

Ein großes
Geschäftshaus
mit Thoreinfahrt, geräumigem Hof, Stallung für 6 Pferde, in der Nähe der Bahnhöfe gelegen, zu verkaufen.
Das Haus enthält Ladenlokal und 33 Räume und bringt gute Mietsrente.
Näheres durch
Esser-Boes,
Bahnstr. 50.

In bester Lage, nahe der Mittelstraße ist ein
Geschäftshaus
mit **2 Ladenlokalen** und 10 Zimmern, sowie Lagerräume, zu verkaufen. Näheres durch
Esser-Boes, Bahnstr. 50.

Geschäftshaus
in frequenter Lage der Stadt, worin seit langen Jahren ein **Kolonial- u. Materialwarengeschäft** betrieben wird, zu verkaufen.
Näheres durch
Esser-Boes, Bahnstraße Nr. 50.

Geschäftshaus
in bester Lage, Centrum der Stadt, worin seit langen Jahren mit gutem Erfolge ein **Weiß-, Woll- und Manufakturwarengeschäft** betrieben wird, ist wegen in Ruhestandsetzung des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Es wird nicht zur Bedingung gemacht, daß die vorhandenen Waren mitübernommen werden.
Näheres durch
Esser-Boes,
Bahnstraße 50.


Geschäfts-Haus
mit großem Laden im östlichen Stadtteil, beste Lage, zu verkaufen. Das Haus enthält außer Laden 26 Räume. Näheres durch
Esser-Boes,
Bahnstraße 50.

Carlsstraße

ein Geschäftshaus
mit Laden, 14 Räume und Werkstätte billig zu verkaufen.
Esser-Boes,
Bahnstraße 50.

Kölnerstraße,
nahe dem Central-Bahnhof ein schönes Haus mit Thoreinfahrt und 34 Ruten Terrain, worauf nach Wunsch Lagerhaus oder Stallung ꝛc. erbaut werden kann, zu verkaufen.
Esser-Boes, Bahnstraße 50.

Ein hübsches herrschaftliches Haus, enthaltend 11 Zimmer und Gärtchen, **Reichsstraße** gelegen, für den billigen Preis von 33000 Mark zu verkaufen.
Esser-Boes, Bahnstraße 50.

Fürstenwall
1 Geschäftshaus
mit Thoreinfahrt, Hof- und Lagerraum, für Grossisten geeignet zu verkaufen mit geringer Anzahlung.
Esser-Boes, Bahnstr. 50.

Großes
Geschäftshaus
mit Ladenlokal, geräumigem Hof und Lagerhaus, unmittelbar am Centralbahnhof gelegen, für Grossisten und Detailisten geeignet, ca. 40 Ruten groß, zu verkaufen.
Esser-Boes,
Bahnstraße 50.

Ein Geschäftshaus
Eckhaus, in welchem ein rentables Spezerei-Geschäft betrieben wird, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Esser-Boes,
Bahnstraße 50.

Ein großes
Geschäftshaus
mit 4 Ladenlokalen u. 30 Räumen, in bester Geschäftslage (gute Zinsanlage) zu verkaufen.
Esser-Boes, Bahnstraße 50.

Geschäftshaus
in bester Lage
vordere Hohestraße, zu verkaufen. Das Haus enthält Laden, 14 Räume und Mansarden.
Esser-Boes, Bahnstraße 50.

Privat-Haus
Ehrenstraße
enthaltend 20 Räume u. Mansarden nebst Garten preiswürdig zu verkaufen, ev. gegen ein Geschäftshaus mit Geschäft zu vertauschen.
Näheres
Esser-Boes,
Bahnstraße 50.

Ein Privathaus
Düsselstraße, 14 Räume und 4 Mansarden enthaltend, preiswürdig zu verkaufen.
Esser-Boes, Bahnstraße 50.

Unmittelbar am Central-Bahnhof ist ein
Haus
mit 3 Etagen, jede für sich abgeschlossen, 23 Räume enthaltend, preiswürdig zu **verkaufen.** Das Haus eignet sich auch vorzüglich für ein Geschäftshaus. Näheres durch
Esser-Boes,
Bahnstr. 50.

2 schöne Eckbaustellen
feinste Lage der Grafenberger Chaussee, zu verkaufen.
Esser-Boes,
Bahnstraße 50.

Schloß-, Ritter- und Ackergüter
in allen Gegenden zu verkaufen und zu verpachten.

Bau-Spekulations- und Fabrik-Terrains
in allen Lagen zu verkaufen.

Hypotheken-Kapitalien
in jeder Höhe auf gute erste Hypotheken auszuleihen.

Bureau ist geöffnet von 8—12 Uhr vormittags, von 2—7 Uhr nachmittags. Persönlich bin ich zu sprechen von 8—10 Uhr vormittags und von 2—4 Uhr nachmittags. — Telephon 348.

Esser-Boes
(Inhaber Heinr. Boes)
Häuser-, Güter- und Hypotheken-Geschäft, Düsseldorf, Bahnstraße 50. 991

Joseph Krausen,
früher in Firma Heinrich Krausen,
gegründet 1854,
Kohlen- und Coaks-Groß- und Kleinhandlung,
Breitestraße 9, Fernsprecher 731,
empfiehlt für Küche und Haus ihre seit Jahren beliebten und bekannten
stückreichsten Flammkohlen,
Ia. nicht schwalchenden und rußfreien Flamm-Nußkohlen in verschiedenen Größen,
beste Anthracit-Nußkohlen, sowie Anthracit-Eiform-Brikets für amerikanische Füllöfen.
Ferner für Luftheizungen ꝛc. **Ia. Nuss- u. Knabbel-Coaks,** sowie **Brikets** der besten Zechen des Ruhrgebiets.
Brennholz (gebund- und sackweise).
Ia. grobstückige Buchen (Meiler-) Holzkohlen.
Breitestraße 9. 702

Ausschuss-Porzellan
praktisch für den täglichen Gebrauch,
in indisch blau, Zwiebelmuster und weiß Geschirr
fortwährend vorrätig bei
Kurzestraße 2 am Burgplatz **Joseph Kurth Witwe,** **Kurzestraße 2** am Burgplatz.

Handarbeits-Schule
von Gertrud Wilmshorst,
146 Friedrichstraße 146.
Unterricht in allen Fächern weiblicher Handarbeit. Aufnahmen am **1. und 15. jeden Monats.** 802

Gewerbeschule mit Pensionat,
Gegründet 1878 durch Frau E. v. Sobbe, geb. Mager, Düsseldorf, Alexanderplatz 15.
Unterricht in allen Handarbeiten, **Kunsthandarbeiten,** Schneidern **(Zuschneiden),** Wäschenähen, **einfache und doppelte Buchführung;** Handarbeitslehrerinnen-Ausbildung. Eintritt jederzeit. 259
Prospekte und Auskunft durch die Vorsteherin **Marie Mager.**